

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1759

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318047136

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318047136> | LOG_0039

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047136>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Lebens. 69. Und wir haben geglaubet und bekant, daß du der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes bist. 70. Jesus antwortete ihnen: habe ich nicht euch Zwölfe auserkohren, und einer unter euch ist ein Teufel? 71. Und er sagte dieses vom Judas Simonis Ischarioth. Denn dieser sollte ihn verrathen, und war einer von den Zwölfen.

v. 68. Apg. 5, 20. v. 69. Matth. 16, 16. Marc. 8, 29. Luc. 9, 20. Joh. 11, 27. v. 70. Luc. 6, 13.

Lebens, und bist vermögend, uns das Leben zu geben, wie du selbst uns gelehret hast; und darum können wir es nicht lassen, dir anzuhängen. Gaysé.

W. 69. Und wir haben geglaubet und bekant, oder wir glauben und sind versichert, daß du der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes bist. Der verheißene Messias. Dieses glaubten sie, und waren davon durch seine Lehre, durch seine Wunderwerke, durch das Zeugniß Johannis, und die Stimme des Vaters vom Himmel, die dreye von ihnen bey der Verkürung Christi auf dem Berge, gehört hatten, überzeugt. Gott wird hier der lebendige Gott genannt, obgleich die Vulgata das Wort lebendige ausläßt, nicht um ihn von seinem Sohne zu unterscheiden; denn dieser ist auch der lebendige Gott, und wird so genannt, Hebr. 3, 12. sondern um ihn den Götzen der Heiden, die kein Leben haben, entgegen zu setzen. Gill.

W. 70. Jesus antwortete ihnen. Den Jüngern, indem er die Antwort Petri auf seine Frage so aufnahm, daß sie in ihrer aller Namen gegeben war. Gill.

Habe ich nicht euch Zwölfe auserkohren. Nicht zur Heiligkeit und Seligkeit, obgleich dieses von Eilsen unter ihnen wahr war, sondern um Apostel zu seyn. Gill.

Und einer unter euch ist ein Teufel? Oder ihm gleich, ein Verräther, ein Lügner und Mörder, wie der Teufel vom Anfange war, und wie Judas sich in dem Verrathen seines Meisters bewiesen hat. Gill. Herr Locke meynt, unser Heiland wolle zu erkennen geben, daß das die Ursache sey, warum er sich nicht öffentlicher für den Messias erkläret habe, weil er wisse, daß Judas ihn alsdenn bey den Mö-

mern auf Meutherey angeklaget haben würde. Denn das Wort *diabolos* bedeutet oft einen falschen Ankläger oder Lasterer. Siehe 1 Tim. 3, 11. 2 Tim. 3, 3. Tit. 2, 3. Allein, ich sehe keinen Beweis, daß Judas vom Anfange an das Vorhaben gehabt habe, Christum zu verrathen. Es ist wahrscheinlicher, daß er sich zuerst aus Hoffnung zeitlicher Vortheile zu ihm gesellet und hernach, als er sah, daß ihm dieses fehl schlug, den Entschluß gefasset hat, den er hernach ausführte. Doddridge. Ob ich gleich, spricht der Heiland, euch Zwölfe zu meinen Aposteln und vertrauesten Freunden erwählt habe, so sage ich euch doch, um euch zu zeigen, daß ich die Herzen von euch Zwölfen sowol, als allen meinen übrigen Jüngern kenne, daß, obgleich Petrus ein so vortreffliches Bekenntniß in eurer aller Namen abgelegt hat, ich doch wohl weiß, daß ihr alle in eurem Herzen nicht aufrichtig glaubet, und einer von euch im Grunde ein solches Kind des Teufels oder so gottlos ist, und sich vom Teufel so weit verleiten lassen wird, daß er mich meinen Feinden verräth, wenn die Zeit, die Gott dazu bestimmet hat, gekommen ist. Wels.

W. 71. Und er sagte dieses vom Judas Simonis Ischarioth. Dieses sind Worte des Evangelisten, wodurch er die Person anzeigt, welche Christus meynete, damit auf die andern kein Verdacht fallen sollte. Gill.

Denn dieser sollte ihn verrathen, und war einer von den Zwölfen. Dieses wird zur Vergrößerung seines Verbrechens angemerkt. Gill. Judas hatte das Vorhaben, ihn zu verrathen ¹²⁶⁵. Denn sonst glaube ich nicht, daß Christus gesagt haben würde, er ist ein Teufel; sondern er wird es werden. Doddridge.

(1266) Das läßt sich aus dieser Stelle nicht erweisen. *εσι* steht für *εσται*, nach einer gewöhnlichen oft schon angemerkten Verwechslung der Zeiten, in den Zeitworten, wie der Herr D. Heumann h. l. p. 327. wohl angemerkt hat.

Das VII. Capitel.

Inhalt.

I. Der Zingang Jesu auf das Laubbüttenfest, und was sich dabey zutrug, v. 1-13. und zwar die Zeit und die Umstände, v. 1. 2. die Ermahnung seiner Brüder nach Jerusalem zu gehen, und die Ursachen dazu, v. 3. 4. nebst einer Erklärung des Evangelisten, v. 5. die Antwort Jesu darauf, v. 6. 7. 8. sein heimlicher Zingang nach Jerusalem, v. 9. 10. und was dabey vorgesehen, v. 11-13. II Die Lehre Jesu und sein Gespräch mit den Juden auf dem feste, und die Folge davon v. 14-36. nach einer allgemeinen Anmerkung, daß Jesus im Tempel gelehret, v. 14. und das Volk sich verwundert, nebst der Ursache warum, v. 15. folget eine Beschreibung dessen, was Jesus gesprochen hat, und was die Juden darüber angemerket und gethan haben, v. 16-36. nämlich Jesu Gespräch und Lehre, v. 16-19. eine widerspänstige und

verächtliche Antwort des Volkes darauf, v. 20. Jesu Gegenantwort zu seiner Vertheidigung, v. 21-24 das Urtheil einiger aus dem Volke darüber, v. 25-27. Jesu Antwort und Widerlegung, v. 28-29. die Folge dieser Unterredung theils zur Verbitterung und Ausschickung der Diener, ihn zu fangen, v. 30-32. theils zur Hochachtung und zum Glauben an ihn, v. 33. Jesu weitere Rede zum Volke, v. 34. und das Urtheil des Volkes darüber, v. 35-36. III. Jesu Lehren im Tempel im letzten Tage des Laubbüttenfestes, und die Folge desselben, v. 37-53. und zwar das Lehren Jesu nebst den Umständen der Zeit und des Ortes, und einer Anmerkung des Evangelisten, v. 37-39. die Folge desselben, v. 40-53. theils in dem unterschiedenen Urtheile des Volkes, v. 40-44. theils in dem günstigen Urtheile der ausgeschiedenen Diener von ihm, v. 45-46. theils in der Bestrafung des Rathes, v. 47-49. theils in der Uneinigkeit im Rathe selbst, sowol in der Vertheidigung Jesu vom Nicodemo, v. 50-51. als in der Antwort der andern darauf, v. 52. worauf sich alle nach Hause begeben, v. 53.

Sind nach diesem wandelte Jesus in Galiläa. Denn er wollte nicht in Judäa wandeln, weil die Juden ihn zu tödten suchten. 2. Und das Fest der Juden, nämlich

B. 1. Und nach diesem wandelte Jesus in Galiläa. Nachdem er die fünftausend Menschen gespeiset hatte auf dem Meere gegangen, zu seinen Jüngern gekommen war, und mit dem Volke das Gespräch vom Brode des Lebens gehalten hatte. Doddridge. Dieses scheint also begriffen werden zu können, daß Jesus, nachdem er zu Capernaum gewesen war, nach Jerusalem gegangen, das Passah zu halten, und als er gefunden, daß die Juden ihm nach dem Leben trachteten, nach Galiläa zurückgekehret, und daselbst gewandelt habe. Er wandelte und gieng umher, um Gutes zu thun, und die Leiber und Seelen der Menschen gesund zu machen. Gill.

Denn er wollte nicht in Judäa wandeln. Dieses kann heißen, daß er an dem letzten Passahfeste entweder nicht zu Jerusalem gewesen war ¹²⁶⁷, oder wenigstens sich daselbst nicht öffentlich gezeigt, oder lange aufgehalten hatte. Das erste ist mir am wahrscheinlichsten. Ohne Zweifel konnte ihn sein außerordentlicher Charakter bevollmächtigen, auf eins von den hohen Festen nicht dahin zu reisen; und er kann von seinem himmlischen Vater auf eine Weise und aus Ursachen, die uns unbekannt sind, und uns nichts angehen, davon befreit gewesen seyn. Doddridge.

Weil die Juden ihn zu tödten suchten. Darum weil er einen Menschen am Sabbathe geheilet, und sich selbst Gott gleich gemacht hatte. Er unterließ dieses nicht, weil er sich fürchtete zu sterben, sondern weil seine Zeit noch nicht gekommen war. Gill. Als er sich aus Judäa wegbegeg, versäumete er keinesweges die Absicht, wozu er in die Welt gekommen war. Weil seine Lehre und Wunder mehr Glauben in Galiläa, als Judäa fanden, gefiel es ihm, sich daselbst am meisten aufzuhalten. Whitby.

B. 2. Und das Fest der Juden, nämlich der Aufrichtung der Laubbütten war nahe. Dieses fieng den fünfzehnten Tag des Mondes Tisri an, welches mit einem Theile unsers Septembers übereinkömmt. Denn richteten die Juden Gezelte oder Hütten auf, in welchen sie dieses Fest über wohneten und aßen; und solches geschah zum Gedächtnisse, daß die Israeliten in der Wüste in Hütten gewohnet hatten.

Einige sagen, dieses Fest sey zum Gedächtnisse des göttlichen Befehls, die Stiftehütte zu bauen, eingeseht gewesen; andere, zum Gedächtnisse der Beschirmung der Israeliten unter der Wolke, als sie in der Wüste umherzogen, wodurch sie, als in einem Gezelte, oder einer Hütte, beschützt wurden; und dieser Meynung ist der Targum des Onkelos über 3 Mos. 23, 43. günstig. Allein, die wahre Ursache ist die, die ich zuerst angeführt habe, wie aus der angezogenen Stelle des 3 B. Mosi's erhellet. Dieses Fest ward nicht zu der Jahreszeit gehalten, da das Volk aus Aegypten gezogen war; denn dieses war die Zeit des Passahfestes; sondern es ward, wie es scheint, bis zu einer kühlern Jahreszeit verschoben, wo es nicht so angenehm in Hütten zu wohnen war, damit man nicht denken sollte, daß sie dieses Fest zu ihrem Vergnügen unter dem Schatten von Zweigen hielten, diese waren wie aus Nehem. 8, 15, 16. erhellet, von Delbäumen, Fichtenbäumen, Myrthen = Palm = Bäumen, und andern dichten Bäumen genommen, und theils an die Dächer der Häuser, theils an den Portalen, theils an den Vorhöfen des Hauses Gottes, theils an den Straßen angemacht. Von den Opfern, welche an diesem Feste geopfert werden mußten, findet man 4 Mos. 29, 13-38. Nachricht. Man sieht daraus, daß an dem ersten Tage dreyzehn junge Farren, am zweyten zwölfte, am dritten eilffe, am vierten zehne, am fünften neunne, am sechsten achte, am siebenten sieben, und am achten nur einer geopfert werden mußte. Die Juden haben in ihrer Mishna, ein Werk, das Succa, oder die Hütte, genannt wird, welches von diesem Feste handelt. Hierinne findet man verschiedene Traditionen von den Hütten, der Art zu leben in denselben, und andern Gebräuchen, welche dieses Fest über in Acht genommen werden mußten. Sie sind sehr besonders, was das Maas, die Gestalt, und die Bedeckung der Hütten betrifft. Eine Hütte durfte nicht höher seyn, als zwanzig Ellen, und nicht niedriger als zehen Handbreit. Die Breite davon durfte nicht weniger seyn, als sieben Handbreit. Aber sie durfte so weit hinausgestekt werden, als man wollte a), weil sie drey Seiten hatte. Sie durften

sie

(1267) Man vergleiche damit die 1195. Anmerkung.

lich der Aufrihtung der Laubhütten war nahe. 3. Da sagten seine Brüder zu ihm: Mache dich auf von hier, und gehe hin nach Judäa, damit auch deine Jünger deine Werke

v. 2. 3 Mos. 23, 34. v. 3. Marc. 3, 31. App. 1, 14.

sie mit nichts decken, was nicht grün und aus der Erde gewachsen war; mit nichts, das unrein geworden war, oder einen übeln Geruch hatte, oder abgefallen und verweilt war b). In diese Hütten brachten sie ihre besten Güter, Betten, Trinkgeschirre etc. und ließen die Häuser ledig. Denn sie hatten in denselben ihre beständige Wohnung, und giengen nur bey Gelegenheit einmal in die Häuser c). Sie mußten hierinne Nacht und Tag seyn, essen und trinken, so lange die sieben Tage des Festes währten. Aber ob es gleich für rühmlich gehalten, und einer für sehr gottesfürchtig angesehen ward, wenn er außer der Hütte nichts genos d), so waren sie doch entschuldiget, wenn es regnete; Wetter war. Aber so bald der Regen vorüber war, mußten sie wieder in die Hütte gehen e). Außer dieser Wohnung in den Hütten beobachteten sie noch viele andere Ceremonien. Insonderheit gehöret dahin, daß sie Palmenzweige in ihren Händen trugen, oder das, was sie die Lulab nannten, welche von Zweigen von Palmenbäumen, Myrthenbäumen und Weidenbäumen gemacht war, die sie in ein Bündel gebunden hatten, und in der rechten Hand, wie in der linken eine Zitrone trugen. Indem sie dieselbe trugen, neigten sie sie auf und nieder nach den verschiedenen Gegenden der Welt, und giengen damit täglich drey mal um den Altar herum, und sprachen dabey die Worte aus Ps. 118, 25. Herr, gieb nun Heil, o Herr, gieb nun Glück, welches sie jeden Tag siebenmal thaten f). Auch wurden im Tempel große Erleuchtungen veranstaltet. Mit dem Ausgange des ersten Tages des Festes giengen sie in den Vorhof der Weiber, und machten große Zurüstungen, das ist, wie es Hartenora erklärt, sie setzten Bänke, und stellten die Weiber oben und die Männer unten. Sie hatten auch güldene Leuchter, an dem obersten Ende mit vier güldenen Becken, und vier Leitern für jeden Leuchter. Vier junge Priester hatten vier Krüge mit Del, welche sie in die Becken gossen. Von den alten Beinkleidern und Gürteln der Priester machten sie Töchte, und leuchteten damit. Es war kein vornehmes Haus in Jerusalem, welches damit nicht erleuchtet ward. Vor denselben tanzten gottesfürchtige und fromme Menschen mit Fackeln in den Händen und sangen Lob- und Dank-Lieder g), welches auch die sechs folgenden Nächte währte h). Noch hatten sie eine andere Gewohnheit, welche darinne bestund, daß sie Wasser aus dem Teiche Siloah holeten, und es mit Wein auf den Altar ausgossen, welches sie mit großem Jauchzen thaten? Man sehe über den 37. Vers dieses Capitels. Außerdem waren bey der Beleuchtung in dem Vorhofe der Weiber, Harfen, Psalter, Zimbeln, und

andere musikalische Instrumente, auf welchen allen zu dieser Zeit gespielt ward. Zween Priester stunden mit Trommeten und bliesen auf ein gegebenes Zeichen. Auch bliesen und jauchzten sie, wenn das Wasser von Siloah auf den Altar gegossen ward. Das große Hallel, oder der Lobgesang, wurde alle diese acht Tage lang gesungen, und zuweilen fünf, zuweilen sechs Tage i) auf der Flöte gespielt. Zuweilen geschah es auch die ganzen acht Tage lang. Ja, das ganze Fest war ein Fest der Fröhlichkeit, nach 3 Mos. 23, 40. Gill.

- a) *Mischn. Succa, c. 1. §. 1. Maimon. Hilch. Succa c. 4. §. 1.*
 b) *Mischn. ib. §. 4. §. 6. Maimon. ib. c. 5. §. 1. 2. etc.*
 c) *Maimon. ib. c. 6. §. 5.* d) *Mischn. ib. c. 2. §. 5. 6. Maimon. ib. §. 6. 7.* e) *Maimon. ib. §. 10.*
 f) *Mischn. ib. c. 4. §. 1. 2. 3. 4. 5. Maimon. Hilch. Lulab. c. 7. §. 5. 6. 9. 23.* g) *Mischn. ib. c. 5. §. 2. 3. 4.*
 h) *Maimon. ib. c. 8. §. 12.* i) *Mischn. ib. c. 4. §. 8. 2. etc. c. 5. 1. 4. 5. et Eracin, c. 2. §. 3.*

W. 3. Da sagten seine Brüder zu ihm. Die Brüder Jesu, wie die syrische und persische Uebersetzung es ausdrücken. Nicht Jacobus und Joses, Simon und Judas, die Söhne Alphai, des Bruders Josephs, des Mannes Mariä, welche so genennet werden, Matth. 13, 55. denn einige von diesen waren unter den Zwölfen, und sie alle glaubten an Christum; diejenigen aber nicht, von denen hier geredet wird. Man muß also einige weitläufigere Verwandten Mariä oder Josephs darunter verstehen, die zu Nazareth oder Capernaum, oder daherum wohnten. Gill.

Mache dich auf von hier, und gehe hin nach Judäa. Sie beweisen sich den Vergessern gleich, und verlangen, daß Jesus aus ihren Gränzen weichen, und sich nach Judäa begeben soll, wo seine bittersten Feinde waren, die ihn zu tödten suchten, wie sie vermuthlich wohl gewußt haben werden. Gill.

Damit auch deine Jünger deine Werke sehen mögen, die du thust. Sie verstehen die Jünger, welche er in Judäa gemacht und getauft hatte, Cap. 4, 1. 2. oder seine Jünger an verschiedenen Orten, welche auf dem Feste alle zu Jerusalem seyn, und also, wenn er dahin gieng, Gelegenheit haben würden, seine Wunder zu sehen, und dadurch im Glauben an ihn gestärket zu werden. Gill. Damit, sagen sie, entweder deine Jünger in Judäa, die Werke sehen mögen, die du in Galiläa gethan hast, oder, deine Jünger in Galiläa, wenn sie aufs Fest gehen, und sehen, daß du eben die Werke in Gegenwart des Sanhedrins thust, das am besten davon urtheilen kann, desto mehr im Glauben gestärket werden. Denn die Galiläer hatten ihn aufgenommen, da sie die Zeichen gesehen hatten, die er zu Jerusalem auf dem Feste gethan hatte,

Werke sehen mögen, die du thust. suchet selbst, daß man öffentlich von ihm reden soll. Wenn du diese Dinge thust, so offenbare dich selbst der Welt.

4. Denn niemand thut etwas im Verborgenen, und wenn du diese Dinge thust, so offenbare dich selbst der Welt. 5. Denn auch seine Brüder glaubeten nicht an ihn.

v. 5. Marc. 3, 21.

6. Jes

hatte, Cap. 4, 45. **Whiteby, Trap.** Seine Brüder waren, wie wir aus Matth. 13, 55. sehen, diese viere: Jacobus und Joses, Simon und Judas. Zweien von diesen waren in der Zahl der Apostel, die lange vorher von unserm Heilande erwähnt waren, so, daß das, was hernach v. 3-8. gesagt wird, mit keinem Grunde von diesen beyden verstanden werden kann. Aber wohl von den beyden andern, welche, da sie keine Apostel waren, auch wol nicht so gehandelt haben werden, sondern so, wie v. 5. und 7. gesagt wird. Es ist also kein Wunder, daß sie unserm Heiland zu belehren suchen, was er thun, und wenn er aufs Fest gehen müßte. Als also diese beyden von seinen Brüdern, welche keine Apostel waren, sahen ¹²⁶⁹, daß Jesus keine Anstalt machte, auf das Fest zu gehen, sagten sie zu ihm: Warum begiebst du dich nicht aus Galiläa, wo du dich nun so lange aufgehalten hast, nach Judäa, damit deine Jünger, die dort sind, auch die Wunder sehen mögen, die du thust? **Wels.**

V. 4. Denn niemand thut etwas im Verborgenen. So betrachteten sie die Berrichtung seiner Wunderwerke in einem solchen Winkel und an einem so unansehnlichen Orte, als Galiläa war. **Gill.**

Und suchet selbst, daß man öffentlich von ihm reden soll. Hiermit wollen sie sagen, daß Christus ehrgeizig wäre, und den Ruf der Menschen suchete, da doch nichts weiter von ihm entfernt war. **C. Cap. 5, 41. c. 8, 50. Gill.**

Wenn du diese Dinge thust. Sie lassen es unausgemacht, ob seine Wunder wahrhaftige Wunder, oder Verblendung und Betrug wären; oder wenn sie wirklich von ihm geschehen, vermuten sie, daß sie durch Hülfe Beelzebubs geschehen. **Gill.**

So offenbare dich selbst der Welt. Oder thue sie öffentlich, vor den Augen angesehener Leute

in der Welt, vor den Obersten des Volkes, den Hohenpriestern, und dem Sanhedrin, und allen Männern Israels, welche aus allen Gegenden des Landes auf dieses Fest kommen, und wegen ihrer Menge die Welt genannt werden. Die Ursache, warum sie diesen Rath gaben, war diese, daß, wenn seine Wunder wahrhaftige Wunder wären, er durch die Berrichtung derselben vor solchen Personen viel Glauben und Ansehen erlangen, oder, wenn sie es nicht wären, von einer solchen Menge, und vornehmlich von solchen Männern von Ansehen, als darunter waren, entdeckt werden möchte ¹²⁶⁹. **Gill.** Denn niemand, sagen sie, der nur eine mittelmäßige Einsicht hat, thut etwas Ungewöhnliches im Verborgenen (wie man Galiläa in Vergleichung mit Jerusalem in Judäa vornehmlich auf einem Feste, ansehen kann), und suchet doch zugleich durch das Ungewöhnliche, das er thut, öffentlich, oder unter so vielen, als er kann, bekannt zu werden. Wenn du also diese Dinge in der Absicht thust, um bekannt zu werden, und dir Nachfolger zu erwerben: so gehe nun auf dieses Fest, nach Jerusalem. Da wirst du Gelegenheit haben, dich selbst vielen, die von allen Orten auf das Fest kommen, zu offenbaren. **Wels.**

V. 5. Denn auch seine Brüder glaubeten nicht an ihn. Vielleicht haben sie ihn im Anfange für den Messias angenommen, und erwartet, daß er ein irdisches Königreich aufrichten sollte, in welchem sie wegen ihrer Verwandtschaft mit ihm nach dem Fleische, ansehnliche Stellen bekleiden würden. Aber da sie sahen, daß er nicht zu etwas von dieser Art geneigt zu seyn schien, traten sie ab, und verwarfen ihn. **Gill.** Die beyden Brüder glaubeten nicht so an ihn, daß sie die gehörige Ehrerbietung vor ihm hatten; sondern dachten, daß er alles thue, um

(1268) Man hat nicht nöthig, eben diese allein zu verstehen, da das Wort, **Brüder**, alle nahe Anverwandte in der hebräischen Sprache anzeigt.

(1269) Wahrscheinlich ist, daß diese nahe Anverwandte Jesu sich vornehmlich durch das Vorurtheil, von einem fleischlichen und irdischen Königreiche des Messias, haben bewegen lassen, diese Erinnerung an Christum zu thun. Sie sahen, daß er seine Wunder nur in Galiläa gethan hatte, aus welchem Lande keinen Propheten, und noch weniger den Messiam erwartete, daher zweifelten sie auch, und glaubeten nicht sicher, daß er es wäre. Und doch wünschet sie dieses, weil sie sich sodann Hoffnung machten, um der nahen Anverwandtschaft willen, in diesem irdischen Reiche ansehnliche Ehrenstellen zu erlangen. Sie mutheten ihm demnach zu, er sollte hinauf aufs Fest gehen, um seine Wunderwerke vor vielen Leuten zu thun, damit sie ihm anhängen, jedermann von ihm reden, und er für den König in Israel angenommen werden möchte. Ein heftige: und großer Un glaube! der wol etwas mehr, als einen schwachen Glauben hinter sich hatte, ob man gleich dem Herrn **Seumann** h. l. p. 333. gar wohl eingestehen kann, daß sie seine Zeichen und Wunder nicht in Zweifel gezogen, sondern sie nur für keine messianische Zeichen gehalten haben. Das war ja Un glaube gen. g.

6. Jesus sprach also zu ihnen: meine Zeit ist noch nicht da. Aber eure Zeit ist allezeit da.
 7. Die Welt kann euch nicht hassen; mich aber hasset sie, weil ich von ihr zeuge, daß ihre Werke böse sind.
 8. Gehet ihr hinauf auf dieses Fest. Ich gehe noch nicht hinauf auf dieses Fest. Denn meine Zeit ist noch nicht erfüllet.
 9. Und als er dieses zu ihnen gesagt hatte, blieb er in Galiläa.
 10. Aber da seine Brüder hinaufgegangen waren, gieng er selbst auch aufs Fest, nicht öffentlich, sondern als im Verborgenen.
 II. Die

v. 7. Joh. 14, 17. c. 15, 18. c. 3, 19. v. 8. Joh. 8, 20.

Juden

um Ehre bey der Welt zu erlangen ¹²⁷⁰⁾, oder dergleichen. Wels.

V. 6. Jesus sprach also zu ihnen: meine Zeit ist noch nicht da. Aufs Fest zu gehen. S. v. 8.

Aber eure Zeit ist allezeit da. Er giebt ihnen zu verstehen, daß sie zu allen Zeiten aufs Fest gehen könnten. Ihr Leben war nicht in Gefahr, wie das seinige, und sie hatten nicht nöthig, dafür Sorge zu tragen. Gill.

V. 7. Die Welt kann euch nicht hassen. Die Welt liebet ihres gleichen. Die Hohenpriester und Pharisäer verfolgen euch nicht, weil ihr im Unglauben mit ihnen übereinstimmt. Sie schüßen euch als ihre gehorhamen Kinder. Ges. der Gottesgel.

Mich aber hasset sie, weil ich von ihr zeuge, daß ihre Werke böse sind. Selbst die, welche von ihr für gute Werke gehalten werden, weil sie nicht nach dem Befehle Gottes, sondern nach den Traditionen der Alten geschehen, oder nicht aus dem rechten Grunde des Glaubens und der Liebe, oder in der rechten Absicht, der Ehre Gottes, sondern um von den Menschen gesehen zu werden. Und vornehmlich hasseten sie ihn, weil er ihren Hochmuth, ihren Geiz, und ihre Heucheley so freymüthig bestrafte. Gill.

V. 8. Gehet ihr hinauf auf dieses Fest. Er will sagen, daß sie nur hinauf gehen könnten, und er nicht verlangte, daß sie sich nach ihm aufhalten, oder auf ihn warten sollten. Gill.

Ich gehe noch nicht hinauf auf dieses Fest. Denn meine Zeit ist noch nicht erfüllet. Er wollte zwar hinaufgehen, um dem göttlichen Befehle zu gehorchen, aber so geheim, als er könnte, um der Gefahr durch menschliche Vorsichtigkeit auszuweichen, da es ohne Wunderwerk geschehen konnte. *Ἐγὼ ἔγω ἀναβαίω*, ich gehe noch nicht auf dieses Fest hinauf. Grotius merket hierüber an, daß das Wort *ἔγω*, noch, in dem Original nicht gewesen ist; weil Porphyrius Christum der Unbeständigkeit und Veränderlichkeit beschuldiget, nach dem Ausspruche des Hieronymus k), ich gehe nicht auf dieses Fest, da er hernach doch hingien; und er schließt daraus, daß dieses Wort von den Christen hinzugesetzt ist, um diesen Einwurf zu entkräften.

Aber das heißt den Christen Zusätze und Veränderungen der Schrift Schuld geben, um die Treue eines Heiden und offenbaren Feindes des Christenthums zu retten, als wenn er nicht aus Unachtsamkeit hätte falsch lesen, oder eine mangelhafte oder verderbte Abschrift haben können. Es ist gewiß, daß Chrysofostomus *vv* oder *ἔγω* gelesen hat, und so auch die syrische und arabische Uebersetzung, die alexandrinische und viele andere Handschriften, wie die vorhergehenden und nachfolgenden Worte nothwendig erfordern. V. 6. hat Christus gesagt: meine Zeit (hinaufzu- gehen) ist noch nicht gekommen; und hier: ich gehe (noch) nicht auf das Fest, denn meine Zeit ist noch nicht erfüllet, womit er nicht auf die Zeit seines Todes zielt, wie einige behaupten. Denn alsdenn würde er nicht nach Jerusalem gegangen seyn, ehe die Zeit, daselbst zu sterben, gekommen seyn würde. Wir finden ihn aber auf diesem Feste der Laubhütten, v. 10. und auf dem Feste der Einweihung des Altars, Cap. 10, 22. Folglich hat er hier von seinem Hingange zu diesem Feste gesprochen. S. Examen Millii. Whitby.

k) Lib. 2. contr. Pelag. fol. 103. G.

V. 9. Und als er dieses zu ihnen gesagt hatte, blieb er in Galiläa. Er gieng nicht mit seinen Brüdern hinauf, und überhaupt ist noch nicht. Das ist ein Beweis von der Beständigkeit seines Entschlusses, und daß er nicht leichtsininig geredet hatte. Gill.

V. 10. Aber da seine Brüder hinaufgegangen waren. Aufs Fest, wie alle morgenländische Handschriften lesen.

Gieng er selbst auch aufs Fest. Die äthiopische Uebersetzung liest: er gieng denselben Tag hinauf. Dieses ist sehr wahrscheinlich, und streitet nicht mit dem, was v. 14. gesagt wird. Denn ob er gleich in der Mitte des Festes erst in den Tempel gieng, um zu lehren, so kann er doch wol früher auf dem Feste gewesen seyn. Nach dem Befehle mußte man den ersten oder zweyten Tag da seyn. Gill.

Nicht öffentlich, sondern als im Verborgenen. Die Galiläer pflegten haufenweise und in Gesellschaften aufs Fest zu gehen, Luc. 2, 44. Jesus wollte

(1270) Das Gegentheil erhellet aus ihrem Vorwurfe, den sie ihm machten: er suche nicht öffentlich gekannt, gerühmet und geehret zu werden, daß jedermann von ihm reden müsse. Denn das heißt eigentlich das Wort *καθόλου* an diesem Orte. Vergl. Hammond h. l.

Juden sucheten ihn also auf dem Feste, und sprachen: wo ist er? 12. Und es war viel Murren von ihm unter dem Volke? Einige sagten: er ist gut. Andere sagten: nein, sondern er verführet das Volk. 13. Dennoch sprach niemand freymüthig von ihm, aus Furcht vor den Juden. 14. Als es aber mitten im Feste war, so gieng Jesus hinauf in den Tempel und lehrete. 15. Und die Juden verwunderten sich, und sprachen: wie

v. 11. Joh. 11, 56. v. 12. Joh. 9, 16. c. 10, 19. Matth. 21, 46. Luc. 7, 16. Joh. 6, 14. c. 7, 40. weiß
v. 13. Joh. 9, 22. c. 12, 42. c. 19, 38.

te nicht so öffentlich hinaufgehen, sondern im Verborgenen, mit seinen Jüngern und einigen wenigen Nachfolgern. *Gesellf. der Gottesgel. Doddridge.* Nicht so öffentlich, als er in Galiläa umher zu gehen pflegte, mit einer großen Menge von Nachfolgern umgeben, sondern ist bloß von seinen zwölf Aposteln, und einigen andern begleitet, die in Vergleichung mit der Menge, die ihm überall nachfolgte, nur eine geringe Anzahl ausmachten. Und vermuthlich sind diese nicht einmal in einer Gesellschaft mit einander, sondern in verschiedenen Parteyen, gegangen, und dem Heilande sowol, als sich selbst, einander zu verschiedenen Zeiten, und an verschiedenen Orten, begegnet. *Wiewol Matthäus und Marcus von dieser Reise keine Nachricht geben, so findet man ihrer doch bey dem Evangelisten Lucas erwähnt, Cap. 9, 51. c. 10, 16. Wels.* Ich sehe die Worte, nicht so öffentlich, sondern als im Verborgenen, als den sichersten Beweis an, daß die Begebenheit, Luc. 9, 51-56. nicht, wie viele Ausleger behaupten, auf diese Reise gedeutet werden kann. Denn es ist deutlich, daß ihm auf dieser Reise eine große Menge Menschen nachfolgeten. *Doddridge.*

B. 11. Die Juden sucheten ihn also auf dem Feste. Weil sie ihn nicht öffentlich, wie er pflegte, erscheinen sahen. *Doddridge.*

Und sprachen: wo ist er? Sie nennen ihn nicht bey Namen: entweder aus Verachtung, welches bey den meisten die Ursache gewesen seyn kann; oder aus Furcht vor den Juden; oder weil er sehr bekannt war. *Gill.*

B. 12. Und es war viel Murren von ihm unter dem Volke. Es war von ihm ein allgemeines Gemurre, ein geheimer Streit unter dem Volke.

Einige sagten: er ist gut. Ein Mann von einem frommen Leben und Wandel, liebreich und wohlthätig für die Leiber und Seelen der Menschen. Er verkündiget eine gute Lehre, und thut viel Gutes. *1271.*

Anderer sagten: nein, sondern er verführet das Volk. Sie läugneten, daß er fromm sey, und behaupteten, daß er das Volk vom Gesetze Moses abjoge, indem er sie den Sabbath brechen lehrete,

sich selbst zum Messias aufwürfe und sagte, daß er Gottes Sohn sey. *Gill.*

B. 13. Dennoch sprach niemand freymüthig von ihm. Sie durften nicht so laut sprechen, daß es von jedermann gehört werden konnte; oder, sie durften ihres Herzens Meynung nicht frey heraus sagen. *1272.*

Aus Furcht vor den Juden. Bey ihnen verhaft oder aus der Synagoge gestossen zu werden. *Gill.* Viele von den Galiläern, unter welchen er gewandelt hatte, und von dem gemeinen Manne in Judäa, hatten sehr günstige Gedanken von Christo. Aber die Obersten der Juden waren auf ihn so erbittert, daß seine Freunde sich scheueten, zu sagen, was sie von ihm dachten. *Polus.*

B. 14. Als es aber mitten im Feste war. Ungefähr den vierten Tag desselben. Denn es währte acht Tage lang. Es kann an einem Sabbathe gewesen seyn, welcher oft in die Mitte des Festes fiel; insonderheit des Folgenden wegen. *Gill.*

So gieng Jesus hinauf in den Tempel und lehrete. Als der Herr und Eigentümer desselben, und wie er pflegte. *Gill.*

B. 15. Und die Juden verwunderten sich. Ueber den Inhalt und die Art seiner Lehre, welche so beschaffen war, als niemals ein Mensch gesprochen hatte. Seine Worte waren so angenehm, so voll Nachdruck, so überzeuglich, und mit solchem Ansehen gesprochen, daß sie darüber erstaunt standen. *Gill.*

Und sprachen: wie weiß dieser die Schriften? Entweder die Schriften (wie die arabische und persische Uebersetzung es geben) welche die heiligen Schriften genannt werden, 2 Tim. 3, 15. Und dann ist der Verstand, daß sie sich über seine Erfahrung in denselben, und über seine Geschicklichkeit sie auszulegen, verwunderten. Oder die Worte können auch so viel heißen: wie ist dieser doch ein so gelehrter Mann geworden? woher hat er diese Weisheit und Gelehrsamkeit, welche er zeigt? wie Matth. 13, 54. So heißt ein gelehrter Mann Jes. 29, 11. einer, welcher *יָדָעַתְּ יָדָעַתְּ יָדָעַתְּ*, *jada sepher, ενισχυμενος γραμματα*, Schriften kennt, wie es die 70 Dolmetscher übersetzt

(1271) Gut heißt hier wol in seiner eigentlichsten Bedeutung: redlich, ehrlich, der mit Betrug und Verführung nichts zu schaffen hat. Der Gegensatz beweist diese Bedeutung, bes. Matth. 20, 15. Apg. 11, 24.

(1272) Nämlich diejenigen, welche sagten: er sey ehrlich. Ueberhaupt war es gefährlich von ihm zu reden, weil die jüdische Clerisoy überall Spionen auf ihn bestellet hatte.

weiß dieser die Schriften, da er sie nicht gelernet hat? 16. Jesus antwortete ihnen und sprach: meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat. 17. So jemand des Willen thun will, der wird von dieser Lehre erfahren, ob sie aus Gott ist, oder ob ich von mir selbst rede. 18. Wer von ihm selbst spricht, suchet seine eigene Ehre. Wer aber die Ehre dessen suchet, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und keine Ungerechtigkeit ist in ihm. 19. Hat Moses euch nicht das Gesetz gegeben, und niemand von

v. 16. Joh. 3, 11. c. 8, 28. c. 12, 49. c. 14, 10, 24. v. 18. Joh. 5, 41. v. 19. 2 Mos. 20, 1. euch
c. 24, 3. Apostlg. 7, 53.

setzet haben, oder lesen kann, wie es die deutsche Uebersetzung giebt ¹²⁷³). Gill.

Da er sie nicht gelernet hat? Sie wußten, daß er nicht dazu, sondern zu einem Handwerke angeführt war. Er war nicht zu den Füßen einiger ihrer Rabbinen, oder in einigen ihrer Schulen unterrichtet worden. Und dieses sagen sie mit Rechte. Gill.

V. 16. Jesus antwortete ihnen und sprach. Auf ihre Verwunderung und Einwendung gegen ihn. Gill.

Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat. Wenn ihr mich als des Menschen Sohn ansehst, so ist meine Lehre nicht die meine. Gleichwol habe ich sie nicht gelernet, oder nöthig, sie von Menschen zu lernen, oder aus Büchern mit Hilfe menschlicher Unterweisung; sondern sie ist mein, in sofern sie die Lehre meines Vaters ist, der mich gesandt hat, und ich und der Vater sind eins, und stimmen in allem überein, 1 Joh. 5, 7. 8. Es war daher nicht notwendig, daß Christus in dem Verstande der Schriften hatte unterrichtet werden müssen. Polus. Jesus will sagen, ihr habt keine Ursache, euch hierüber zu wundern. Denn meine Lehre, oder das, was ich euch lehre, ist nicht meine eigene Erfindung; ich habe sie auch nicht auf eine gewöhnliche Weise durch Fleiß und Mühe gelernet; sondern sie ist ganz und gar dessen, der mich gesandt, und durch unmittelbare Eingebung darinn unterrichtet hat ¹²⁷⁴). Doddridge.

V. 17. So jemand des Willen thun will, der wird von dieser Lehre erfahren, ob sie aus Gott ist. Er giebt auf eine verdeckte Weise die Ursache ihrer Unwissenheit in seiner Lehre zu erkennen, nämlich den Mangel einer wahren Furcht Gottes, und des Gehorsams gegen ihn. Räumet, saget er, euer Zweifel, eure Erbitterung, euren Neid, und eure Feindschaft gegen mich aus euren Gemüthern weg; und ihr werdet bekennen müssen, daß meine Worte die Worte Gottes sind. Chrysostomus, Ges. der Gottesgel.

(1273) Es wird hier die Gelehrsamkeit verstanden, wie sie die Söhne der Juden zu den Füßen der Schriftgelehrten zu studieren pflegten. Sein Handwerk, das er gelernet hatte, stund ihnen zwar nicht im Wege, denn auch ihre Studenten pflegten darneben ein Handwerk zu lernen und zu treiben. Aber sie wußten, daß er keinen berühmten Mann zum Lehrmeister gehabt habe.

(1274) Damit wollte Jesus zeigen, daß, ob er gleich ein Angelehrter wäre, sie doch nicht Ursache hätten, ihn für einen Schwächer oder Betrüger zu halten, der eine eigene Lehre erdacht hätte, sondern daß er alles von demjenigen Lehrer empfangen habe, dem Vater, der ihn gesendet habe.

Oder ob ich von mir selbst rede. Der ganze Verstand ist: Wenn jemand Gott wahrhaftig fürchtet, und sein Herz bereit ist, ihm zu glauben und zu gehorchen, der wird deutlich genug von der göttlichen Wahrheit des Evangelii überzeuget werden. Ein gesunder Saumen kann allein vom Geschmacke recht urtheilen, der franke nicht. So sind die Gebote der Gerechtigkeit Menschen, die gottlos leben, bitter, sagt Lactantius. Christus saget also, daß die Juden keine tüchtigen Richter über seine Lehre wären, weil ihre üble Beschaffenheit und Gottlosigkeit sie verblendete. Gesells. der Gottesgel.

V. 18. Wer von ihm selbst spricht. Das, was seine eigene Erfindung ist, und wozu er keinen Befehl hat. Gesells. der Gottesgel.

Suchet seine eigene Ehre. Ansehen bey Menschen. Wie die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche die Gebote der Menschen, die Traditionen der Alten, und ihre eigenen Auslegungen des Gesetzes lehrten; und wie falsche Lehrer, die nichts als sich selbst, und ihren irdischen Vortheil, oder eitle Ehre suchen, und also ihre Lehren nach den Neigungen der Menschen einrichten, um ihre Absichten zu erhalten. Gill.

Wer aber die Ehre dessen suchet, der ihn gesandt hat. Der ihm Befehl gegeben hat, was er sagen und reden soll, und zwar allein; wie Christus that, und nach ihm seine Apostel. Gill.

Der ist wahrhaftig, und keine Ungerechtigkeit ist in ihm. Er ist ein aufrichtiger Mann; in dem, was er saget, ist Wahrheit; er bringt die wahre Lehre mit sich, und es ist kein Betrug bey ihm, oder Falschheit in seinem Herzen, wie die syrische und persische Uebersetzung es geben. Gill. Das Wort *adixia*, welches hier dem Worte *ἀληθῆς* entgegengesetzt ist, muß so viel, als Betrug, bedeuten. Doddridge.

V. 19. Hat Moses euch nicht das Gesetz gegeben? Moses war das Mittel, welches Gott gebrauchte.

euch thut das Gesetz? Was suchet ihr mich zu tödten? 20. Das Volk antwortete und sprach: Du hast den Teufel. Wer suchet dich zu tödten? 21. Jesus antwortete und sagte zu ihnen: Ein Werk habe ich gethan, und ihr verwundert euch alle. 22. Darum

v. 19. Matth. 12, 14. Marc. 3, 6. Joh. 5, 18. c. 10. 39. c. 11, 53. v. 20. Joh. 8, 48. 52. c. 10, 20. Moses

brauchte, dem Volke das Gesetz zu geben, 2 Mos. 24, 3. 5 Mos. 33, 4.

Und niemand von euch thut das Gesetz? Ein Gesetz, welches niemand von ihnen vollkommen erfüllte, sondern täglich brach. Wie ist es denn, spricht der Heiland, bey euch ein solches Hauptverbrechen an mir, (gesezt, daß ihr hierinn nicht irret, sondern ich einmal den Sabbath gebrochen habe) das Gesetz zu brechen, da ihr nach meinem Blute dürstet? Ist es denn an mir so viel hassenswürdiger, das Gesetz in einer Sache zu übertreten, als an euch selbst, es in so vielen Fällen zu schänden? Polus.

Was suchet ihr mich zu tödten? Denket ihr nicht, daß es ein Hauptverbrechen ist, boshafter Weise Anschläge zu fassen, einen Unschuldigen zu tödten? Ist dieses nicht eine ärgere Uebertretung des sechsten Gebotes, (das ist, nach unserer Theilung des fünften,) als was ich, in Ansehung des vierten, (das ist, bey uns des dritten,) gethan habe? Gesezt, daß es eine Uebertretung desselben ist, wie es in der That nicht war ¹²⁷⁵. Polus.

B. 20. Das Volk antwortete und sprach: Durch dieses Volk muß man, wie es scheint, das Volk verstehen, das von außen, von Galiläa und andern Orten gekommen war, und nicht wußte, was für Absichten die Juden zu Jerusalem gegen ihn hatten. Gill. Denn das Volk zu Jerusalem wußte das Vorhaben der Schriftgelehrten und Phariseer wider Jesum, wie aus v. 25. erhellet. Guysse. Diese waren auch nicht seine Feinde, sondern ihm vielmehr gewogen, obgleich sehr aufgebracht, daß sie ihn so reden hörten. Gill.

Du hast den, oder jenen Teufel. Oder du bist von einem besessen. Du sprichst, als ein Befessener, als ein unsinniger Mensch, der nicht bey sich

selbst ist, welchen der Teufel so überwältigt, und seines Verstandes beraubet hat, daß er nicht weiß, was er sagt. Gill.

Wer suchet dich zu tödten? Kein Mensch. Denn sie konnten nicht glauben, daß jemand oder eine Gesellschaft von Menschen so gottlos seyn sollte, einem so gütigen Manne, der den Leibern und Seelen der Menschen so viel Gutes that, das Leben nehmen zu wollen. Gill.

B. 21. Jesus antwortete und sprach zu ihnen. Ohne auf ihre Hize und auf ihre Lasterzunge Acht zu geben.

Ein Werk habe ich gethan. Nämlich am Sabbath. Er zielel auf die Gesundmachung des acht und dreyßigjährigen Kranken an dem Badewasser Bethesda, um derentwillen sie ihn der Sabbathschändung beschuldigten. Er sezet dieses ihren mannigfaltigen und täglichen Uebertretungen des Gesetzes entgegen. Gill.

Und ihr verwundert euch alle. Als über etwas, das unerhört und unerträglich ist. Gill. Ihr betrachtet es mit Unwillen und Feindschaft, v. 23. dieß bedeutet das Wort *καυμάζειν* auch, Pred. 5, 7. Sir. 11, 21. Lindsay. Obgleich ihr es noch nicht thut, sagt Jesus, so weiß ich doch, daß eure Obersten vorhaben, mich zu tödten, so bald sie können werden, wiewol ich dazu keine Ursache gegeben habe. Es ist wahr; ich habe zuvor, als ich hier war, ein Wunderwerk gethan, worüber ihr euch alle verwundert habt; welches einige sehr erbittert hat, weil ich es auf einen Sabbath that, und zu gleicher Zeit dem Manne befahl, sein Bett aufzunehmen, und nach Hause zu gehen. Aber wie wenig Ursachen habt ihr, darüber erzürnt zu seyn. Ich berufe mich auf euch selbst, die ihr gleiche Dinge in gleichen Umständen thut. Wels, Doddridge.

B. 22.

(1275) Die eigentliche Absicht dieser Worte des Heilandes ist in dem Vorhergehenden zu suchen, da sie nicht gleich in die Augen fällt. Er hatte die Richtigkeit seiner Gelehrsamkeit, welche sie bewunderten und seiner Lehre, welche sie hasseten, aus einem doppelten Grunde bewiesen. Der erste war, daß sie, wie die ganze h. Schrift nicht seine, sondern seines Vaters Ehre suche; und der andere, daß seine Lehre bey einem rechtschaffenen, gottseligen und Gottes Willen zu thun redlich bereiteten Herzen, gewiß als göttlich werde erkannt werden. Dieses applicirt er auf die Juden, und zwar so, daß er ihnen aus dem Gegentheile zeigt, sie wären nicht im Stande, von seiner Lehre zu urtheilen, da sie weder ein solches Gott fürchtendes und seinen Willen thuenendes Herz hätten, welches daraus zu ersehen sey, weil sie das Gesetz Moses von der Liebe des Nächsten nicht thäten, den sie doch für einen Gesandten Gottes hielten, noch auch sich entschuldigen könnten, da sie es ihm, wie Mose, machten, dem sie auch nicht folgten, ob sie gleich eingestünden, daß sein Gesetz von Gott eingegeben worden sey, und deswegen wahr sey, weil es Gottes Ehre suche. Beyde Kennzeichen ihrer Unrührigkeit verrathen ihren Mordgeist, den sie wider ihn aufheßen, als wenn er durch Wohlthun das Gesetz gebrochen hätte, da es doch zu Gottes Ehre gethan war, und sie hergegen mit Morden und Umbringen umgingen, und das Gesetz brächen.

Moses hat euch die Beschneidung gegeben, (nicht daß sie vom Moses ist, sondern von den Vätern) und ihr beschneidet einen Menschen am Sabbathe. 23. Wenn ein Mensch die Beschneidung am Sabbath empfängt, damit das Gesetz Moses nicht gebrochen werde, seyd ihr denn zornig über mich, daß ich einen ganzen Menschen am Sabbath gesund gemacht

v. 22. 3 Mos. 12, 3. 1 Mos. 17, 10.

V. 22. Darum Moses hat euch die Beschneidung gegeben. Man muß anmerken, daß, wie das Wort *de* in andern Evangelien, so *de* in diesem bloß den Uebergang in einer Rede anzeigt, ohne etwas anders, oder einen Grund des vorigen auszudrücken. Eben das muß man auch hier von *de* *ταυτο*, darum, im Anfange dieses Verses sagen. Dieses dienet allein zum Uebergange zu dem, was nun folget, und könnte übersetzt werden: In Ansehung dessen kann man merken. Denn das Folgende ist ein Schluß über die Rechtmäßigkeit am Sabbathe zu heilen, und nicht eine Folge aus dem vorigen, wie *de* *ταυτο* sonst nach dem Buchstaben bedeuten würde. Es kann aber auch wohl seyn, daß *de* *ταυτο* zu dem Beschlusse des vorigen Verses gehört, und also gelesen werden muß: ihr wundert oder erbittert euch darüber. Doch dieses ist eine bloße Muthmaßung ¹²⁷⁶. Lindsay. Er meynet das Gebot von der Beschneidung, welches Moses erneuert und bestätigt hat, Luc. 12, 3.

Nicht daß sie vom Moses ist. Ursprünglich, so daß er sie zuerst gegeben hat. Denn sie war schon vor seiner Zeit eingeföhret. Dieses ist eine Verbesserung oder genauere Erklärung von dem Ursprunge der Beschneidung. Gill.

Sondern von den Vätern. Abraham, Isaac und Jacob, welchen Gott den Befehl gegeben hatte, und welche sich derselben vor der Zeit Moses bedienen haben; so daß dieses Gesetz vor ihm schon da war, und gültig gewesen seyn würde, wenn er auch nicht davon gesprochen hätte. Zwar die Juden sagen: 1) „Wir beschneiden uns nicht, weil Abraham unser Vater, welchem Friede sey, sich und seine Hausgenossen beschnitten hat; sondern weil der heilige selige Gott uns durch Moses geboten hat, daß wir beschnitten werden sollen, wie Abraham unser Vater beschnitten worden ist.“ Allein, sie würden dazu verbunden gewesen seyn, wenn auch Moses nichts davon gesagt hätte. Der Befehl an Abraham, daß alle seine männlichen Nachkommen beschnitten werden sollten, 1 Mos. 17, 10. II. 12. ist sehr deutlich, und weil es sowol vom Moses, als den Vätern, herrührete, so waren sie aufs höchste dazu verpflichtet. Gill. Doddridge.

1) Maimon. in *Misch. Cholin*, c. 7. §. 6.

Und ihr beschneidet einen Menschen am Sabbathe. Ein Kind männlichen Geschlechtes, wie sie thaten, wenn der achte Tag auf einen Sabbath fiel. Das Gesetz der Beschneidung war vor dem Gebote vom Sabbath gegeben, und darum konnte jenes durch dieses nicht umgestoßen werden. Dieses scheint unser Heiland durch die Worte zu erkennen geben zu wollen, daß sie nicht vom Moses, sondern von den Vätern war. Die Karaiten unter den Juden, führen von der Beschneidung am Sabbathe diese Ursache an: „Weil es, sagen sie, ein früheres Gebot von der Zeit unsers Vaters Abrahams ist, welchem Friede sey, ehe das Gesetz vom Sabbath gegeben war, *היו מלימים בשבת* *haju malim baschabath*, beschneiden sie am Sabbath. Als nun nachher das Gebot vom Sabbath dazu kam, konnte es die Beschneidung am Sabbath nicht vernichten.“ Dieses ist die allgemeine Meynung und die Art zu handeln unter den Juden gewesen. Denn wenn sie das Gesetz Moses anführen, 3 Mos. 12, 3. Am achten Tage soll das Fleisch seiner Vorhaut beschnitten werden: so setzen sie zur Erklärung hinzu: *בשבת* *בשרי* *בשבת* *Daaphilu Baschabath*, selbst am Sabbathe. Gill.

V. 23. Wenn ein Mensch die Beschneidung am Sabbath empfängt, damit das Gesetz Moses nicht gebrochen werde. Entweder das Gesetz von der Beschneidung, welches das Gesetz, das dem Abraham gegeben war, bestätigte, und forderte, daß dieselbe am achten Tage geschehen sollte, er mochte fallen, wenn er wollte, und wenn es auch auf einen Sabbath wäre, so daß ihre Kinder männlichen Geschlechtes an diesem Tage die Beschneidung empfangen, damit dieses Gesetz gehalten und nicht gebrochen würde. Oder es wird auch das Gesetz vom Sabbath verstanden; und dann wird der Verstand dieser seyn: wenn die Beschneidung am Sabbath geschieht, ohne das Gesetz Moses zu brechen, welches die Feyer des Sabbathes befiehlt, wie einige die Worte übersetzen. Gill.

Seyd ihr denn zornig über mich? Und greifet mich mit so viel Zorn und Rachgier an? Gill.

Daß ich am Sabbath einen ganzen Menschen, oder einen Menschen ganz und gar gesund gemacht habe? Was für Ursache habt

(1276) Beyde Anmerkungen haben ihren Grund, man mag wählen, welche man will, weil sie beyde dem Gebrauche der griechischen Sprache gemäß sind: doch ist die erste ungezwungener, und daher von den neuen Auslegern, welche Wolf p. 873. und Keumann p. 349. nennen, billig angenommen worden.

macht habe? 24. Richtet nicht nach dem Ansehen, sondern richtet ein gerechtes Gericht. 25. Einige nun von denen aus Jerusalem, sprachen: ist es dieser nicht, den sie zu tödten suchen? 26. Und siehe, er redet frey, und sie sagen ihm nichts. Sollten nun wohl die Obersten in der That wissen, daß dieser wahrhaftig der Christus ist? 27. Doch diesen kennen wir, von wannen er ist. Aber wenn der Christus kommen wird,

v. 24. 5 Mos. 1, 16. 17. Sprachw. 24, 23. Jac. 2, 1. v. 27. Matth. 13, 55. Marc. 6, 3. Luc. 4, 22. 18

habt ihr, über mich zu ergrimmen, daß ich an einem Sabbath bloß einen Menschen gesund gemacht, und vollkommen wieder hergestellt habe? das ist, wie einige wollen, ihn nicht nur am Leibe, sondern auch an der Seele, geheilet habe. Aber dieses ist nicht wahrscheinlich. Denn ob er es gleich gethan hatte: so hatten doch die Juden von einer geistlichen Heilung keinen Begriff. Andere nehmen daher an, daß der Ausdruck *ἄνθρωπον* nichts mehr bedeutet, als vollkommen, in Absicht des Leibes ¹²⁷⁷. Polus.

V. 24. Richtet nicht nach dem Ansehen. Oder mit Absicht auf die Personen, und um Menschen zu gefallen, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche die Heilung Christi am Sabbath verdammeten, und ihn darum zu tödten sucheten ¹²⁷⁸. Gill.

Sondern richtet ein gerechtes Gericht. Nach der Wahrheit und Beschaffenheit der Sachen. Verdammet nicht, was ihr selbst, und das Gesetz Moses, und eure eignen Handlungen für recht erkennen. Gill. Richtet nicht nach dem Ansehen, indem ihr die Werke der Beschneidung u. d. g. auf den Sabbath, zur Beobachtung eines ceremonialischen Gesetzes billiget, und mich verdammet, daß ich an einem solchen Tage durch die Heilung, mittelst eines Wortes etwas gethan habe, das weniger eine Arbeit ist, um erhabnere Gebote der Liebe und Wohlthätigkeit zu erfüllen. Wenn ihr bedenket, daß Gott Barmherzigkeit will, und nicht Opfer, so werdet ihr recht urtheilen. Denn daß ihr dem Moses in seinem Befehle eines solchen Werkes am Sabbath, das mehr Mühe erfordert und weniger nütze ist, aus Achtung für ihn Recht gebt, und mich, einen größern Propheten, als er, aus Verachtung meiner Person verdammet, weil ich an einem solchen Tage, mit Aussprechung eines Wortes, etwas gethan habe, das viel heilsamer ist, das heißt offenbar nach dem Ansehen der Person urtheilen. So sagt Theophylactus. Whitby. Richtet nicht nach den Vorurtheilen,

welche meine äußerliche Niedrigkeit in euch hervorbringt; sondern urtheilet nach Billigkeit und Gerechtigkeit. Wenn ihr dieses thut, so werdet ihr von meiner göttlichen Sendung so gewiß und augenscheinlich überzeugt werden, als von der Sendung Moses, für dessen Befehle ihr so viel Ehrfurcht bezeuget. Doddridge.

V. 25. Einige nun von denen aus Jerusalem. Von den Einwohnern Jerusalems, zum Unterschiede von dem Volke, v. 20. welches von andern Orten zum Feste gekommen war. Diese, welche in der Stadt wohnten, wußten die Begierde und das Vorhaben der Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten, Jesum zu tödten. Gill.

Sprachen: ist es dieser nicht, den sie zu tödten suchen? Sie wußten, daß nach dem Wunderwerke, wovon hier gesprochen ist, der Entschluß ihn zu tödten schon gefaßt war, und sie ihm seit der Zeit nachgestellt hatten. Gill.

V. 26. Und siehe, er redet frey. Ohne Furcht, öffentlich, im Tempel, nicht anders, als wenn er von den Hohenpriestern die Freyheit dazu erhalten hätte. Gill.

Und sie sagen ihm nichts. Sie widersetzten sich ihm nicht, und verbiethen ihm nicht zu reden.

Sollten nun wohl die Obersten in der That wissen, daß dieser wahrhaftig der Christus ist? Haben sie ihre Meynung geändert? Sind sie überzeugt worden, daß er in der That der Messias ist, und unternehmen sie deswegen nichts gegen ihn? Gill. Wie leicht würde es ihnen nun seyn, ihn zu greifen? Denn so schien es diesen Leuten, welche an die Macht Gottes nicht dachten, wodurch ihrer Wuth, bis zu der Zeit, die zu dem Leiden Jesu bestimmt war, gesteuert ward. Ges. der Gottesgel.

V. 27. Doch diesen kennen wir, von wannen er ist. Sie geben zu verstehen, daß, obgleich die Obersten ihre Meynung geändert haben und nun glauben möchten, daß Jesus von Nazareth der wah-

re

(1277) Das Wort ganz, wird hier dem einigen Gliede, das den Gegenstand der Beschneidung ausmachtet, entgegen gesetzt, und die ganze Schlußrede des Herrn lautet eigentlich also: Richt der den Sabbath nicht, der einen Knaben unter allerley Vorbereitungen und Gebräuchen an einem einigen Gliede beschneidet, und dadurch dem Gesetze der Beschneidung, das älter ist, als das Gesetz des Sabbath, eine Genüge thut, ohne Verletzung des Sabbath; wie könnet ihr denn über mich, als einen Sabbathschänder ungehalten seyn, daß ich einen ganzen Menschen an allen seinen Gliedern am Sabbath curiret, und dadurch das Gesetz der Liebe, noch viel mehr erfüllet habe?

(1278) Κατ' ὄψιν, heißt eigentlich nach dem äußerlichen Scheine, wie man eine Sache so obenhin ansieht, ohne auf den innerlichen Grund zu denken.

so wird niemand wissen, von wannen er ist.

28. Da rief Jesus im Tempel, lehrete, und

re Messias sey, sie doch ihnen darinn nicht nachfolgen würden, und zwar aus dieser Ursache, weil sie wußten, woher er gekommen sey. Sie sehen hierbey nicht sowol, auf den Ort seiner Geburt, wo für sie Galiläa, und in Galiläa Nazareth hielten, worinn sie sich doch sowol als in der Art seiner Geburt irreten; als daß sie sich einbildeten, seine Herkunft zu wissen, daß er der Sohn Josephs und Mariä, und wie andre Menschen geboren war. Daher schlossen sie, daß er der Messias nicht seyn könnte. Gill.

Aber wenn der Christus kommen wird, so wird niemand wissen, von wannen er ist. Sie wußten wol, von wannen er kommen mußte, wie die Priester und Schriftgelehrten Matth. 2, 4. 5. und diese Juden, v. 42. Sie wußten, daß er aus Bethlehem und dem Geschlechte Davids kommen sollte. Aber er mußte von einer Jungfrau geboren werden, nach Jes. 7, 14. und diese seine Ankunft in die Welt sollte nicht bekannt seyn. Gill. Dieses ist ohne Zweifel nach gewissen kindischen Traditionen der Rabbinen geredet, welche zwar einräumeten, daß der Messias zu Bethlehem geboren werden sollte, aber zugleich behaupteten, daß er den Augenblick von da weggeführt und verborgen werden sollte, bis Elias käme, ihn zu salben. Daß dieses eine alte Meynung unter ihnen gewesen ist, erhellet nicht nur aus dem Targum des Jonathan, welcher über

Mich. 4, 8. also spricht: „du, o Christus, der du der Sünden der Kinder Ions wegen verborgen liegst, zu dir soll das Königreich kommen;“, sondern auch aus den Worten des Trypho: m) wenn der Christus geboren, und irgendwo ist, *αγνοῦσθε ἔσται*, so ist er unbekannt, und hat keine Macht, bis daß Elias kommt, ihn der Welt zu offenbaren. Und in dieser Absicht sagt Justin der Märtyrer: n) „ich weiß, eure Meister sagen, daß der Christus noch nicht gekommen ist, oder daß, wenn er gekommen ist, *εἰ γινώσκοντες οὐκ ἔσται*, man nicht weiß, wer er ist.“ Whitby. Es ist aus Matth. 2, 4. 5. bekannt, daß die Juden wohl wußten, daß der Messias zu Bethlehem geboren werden, und aus einer Menge anderer Stellen, daß er ein Nachkomme Davids seyn sollte. Ich weiß daher diese Worte nicht wohl anders zu erklären, als wenn man mit dem Erzbischoffe Tillotson annimmt, daß sie auf die Vermuthung zielen, welche sie hatten, daß er von einer Jungfrau geboren werden sollte. Was Justin der Märtyrer anführet, daß der Messias eine gewisse Zeit verborgen seyn sollte, scheint mir von der letzten Zeit zu verstehen zu seyn, und den Stellen Jes. 57, 8. Mich. 5, 2. Ps. 110, 4. gar zu viel Gewalt zu thun, als daß man eine solche Folge daraus ziehen könnte, als D. Whitby gethan hat ¹²⁷⁹). Doddridge.

m) *Apud Iust. Dial. IX. 226.* n) *Pag. 336. c.*

B. 28.

(1279) Diese Stelle ist in der That dunkel, weil man so genau nicht wissen kann, was vor Meynungen vom Messia dazumal, als Christus unter den Jüden wandelte, im Schwange gegangen seyn, und bekannt ist, daß sie den Schlüssel zu den Weißagungen, dazumal schon verloren hatten: daher auch die Auflösung dieses Knotens aus Jes. 7, 14. daß er keinen Vater haben, sondern der Sohn einer Jungfrauen seyn werde, eben wie die aus Jes. 57, 8. Mich. 5, 1. hergenommene keine genugsame Wahrscheinlichkeit hat. Lampe T. II. p. 331. hat dieses wohl eingesehen, wenn er zur Antwort giebt, die Ueberbleibsel der prophetischen Weißagungen von Christo und seiner Ankunft wären für ein Geheimniß gehalten, und nicht jedermann bekannt gemacht worden. Allein, auch diesem steht entgegen, daß Matth. 2, 3. f. Michä Weißagung davon als bekannt angegeben wird. Lightfoots Ausschließung aus der rabbinischen Sage, nämlich Messias würde nach seiner Geburt bald wieder unbekannt werden, und bleiben, bis Elias komme, wird von dem Herrn D. Heumann p. 356. deswegen verworfen, weil sie offenbar eine Erdichtung der jüdischen Lehrer, nach der Verwerfung Jesu von der jüdischen Nation ist. Aber auch dessen Muthmaßung mangelt es an dem Beweise, nämlich sie hätten diese Meynung aus der falschverstandenen Sage von dem Vorbilde des Messia, dem Melchisedech, daß man seine Aeltern und Vorfahren nicht wisse, zusammengestoppelt. Will man aus der Sache etwas zuverlässiger herauskommen, so muß man zuvörderst als richtig voraussetzen, 1. daß der Ort, wo der Messias geboren werden sollte, zu Christi Zeiten jedermann bekannt gewesen, nämlich Bethlehem, Matth. 2, 5. 6. 2. Daß auch das Geschlecht des Messia, aus welchem er geboren werden sollte, jedermann gewußt habe, nämlich das Geschlecht Davids, Matth. 22, 42. 3. Daß aber, weil der Stamm Davids sich in zween Hauptäste abgetheilet, wie aus den Geschlechtsregistern desselben bey dem Matthäo und Luca erhellet, niemand gewußt, aus welcher Linie des Hauses Davids der Messias kommen sollte. 4. Daß auch der Name der Aeltern des Messia in den prophetischen Weißagungen verschwiegen, und nirgend gemeldet worden, so daß niemand wissen können, von was vor einer Familie oder Hause des Geschlechtes Davids der Messias seyn werde. 5. Daß diese Unwissenheit sich durch die Namen des Vaters, welche dem Messia in den cabbalistischen Schriften gegeben werden; z. E. *Hiskia*, *Ammiel* u. s. w. bes. Schöttgen, *Jesus der wahre Messias*,

und sprach: ja, ihr kennet mich, und ihr wisset, von wannen ich bin. Und ich bin von mir selbst nicht gekommen, sondern er ist wahrhaftig, der mich gesandt hat, welchen ihr nicht kennet. 29. Aber ich kenne ihn. Denn ich bin von ihm, und er hat mich gesandt. 30. Da sucheten sie ihn zu greifen. Aber niemand legete die Hand an ihn;

v. 28. Joh. 5, 43. c. 8, 42. Joh. 5, 32. c. 8, 26. Röm. 3, 4. v. 29. Joh. 10, 15.
v. 30. Marc. 11, 18. Luc. 19, 47. c. 20, 19. Joh. 7, 19. c. 8, 37.

W. 28. Da rief Jesus im Tempel und sprach. Da er die Reden dieser Leute gehört hatte, oder sie auf eine andere Weise wußte, so erhob er seine Stimme, indem er im Tempel lehrte, damit ihn alle hören möchten. Gill.

Ja, ihr kennet mich, und wisset, von wannen ich bin. Einige lesen diese Worte, wie auch die äthiopische Uebersetzung, fragweise: Kennet ihr mich? Und wisset ihr, von wannen ich bin? ⁽¹²⁸⁰⁾ Nein, ihr thut es nicht. Sie werden auch bejahender Weise genommen, aber als eine Ironie. Ja, ihr kennet mich für Jesum von Nazareth; aber ihr irret, ich bin nicht von Nazareth. Ihr meynet, daß ich aus Galiläa herkomme; allein, es ist ein Irrthum. Ihr haltet mich für einen leiblichen Sohn Josephs, den er mit Maria gezeuget hat; aber ihr versteht es sehr übel. Auf eine solche Weise kennet ihr mich. Ihr möget also euch wol rühmen, daß ihr mich kennet, und wisset, von wannen ich kommen bin. Gill.

Und ich bin von mir selbst nicht gekommen. Wenn ihr mich in der That kennet: so würdet ihr wissen, daß ich nicht von mir selbst gekommen, sondern von meinem Vater gesandt bin. Polus.

Sondern er ist wahrhaftig, der mich gesandt hat, welchen ihr nicht kennet. Er ist die Wahrheit selbst. Aber ihr kennet den Vater nicht, und darum könnet ihr auch nicht wissen, wer ich bin. Polus. Kennet ihr mich so, und wisset ihr, von wannen ich bin? Es ist sehr leichtsinnig, daß ihr so

redet. Was ihr aber auch für Schwierigkeiten dagegen einwenden möget: so ist es gewiß, daß ich nicht von mir selbst, mit fälschlichem Vorgeben einer göttlichen Sendung gekommen bin, und daß mir keine Beweise derselben fehlen. Der mich gesandt hat, ist in Ansehung seiner Verheißungen und Vorhersagungen treu. Aber ihr kennet ihn doch nicht, wie sehr ihr euch dessen auch rühmet. Doddridge.

W. 29. Aber ich kenne ihn. So, wie ihn niemand kennet, Matth. 11, 27. Ich kenne sein Wesen, seinen Willen, seine Rathschlüsse, seine Gesetze. Pol. **Denn ich bin von ihm.** Durch eine ewige Zeugung, sein eingeborner Sohn. Polus.

Und er hat mich gesandt. Als den Mittler und Heiland der Welt, seinen Willen zu offenbaren und zu vollbringen, sowol als die Menschen selig zu machen. Polus. Aber wenn ihr mir glauben wollet, so sage ich euch öffentlich, daß ich ihn allein und vollkommen kenne, und weiß, was sein Wille ist, und wie er will, daß man ihm gehorchen soll. Denn ich bin von ihm auf eine solche Weise, als niemand ist, oder seyn kann, sein eingeborner Sohn, durch eine ewige Zeugung, als Gott, und sein Eingeborner, als Mensch, durch die wunderthätige Wirkung des heiligen Geistes. Uebrigem hat er mich gesandt, mit einer so vollkommenen Macht, das menschliche Geschlecht zu unterweisen, und meine Lehre durch Wunderwerke zu bestätigen, als niemand jemals gehabt hat oder haben wird. Wels.

W. 30. Da sucheten sie ihn zu greifen. Mit Gewalt, und für das Sanhedrin zu bringen, um

dasselbst
L. I. p. 27. und deren vielfache Veränderung noch mehr wahr mache. 6. Daß hingegen die Juden wohl gewußt haben, daß Jesus Josephs von Nazareth und der Maria Sohn wäre. Luc. 3, 23. c. 4, 22. Nimmt man dieses zusammen, so kann man zuverlässig daraus schließen, die Worte *πάτερ ἐστίν*, sagen so viel: was vor einem Vater der Messias haben sollte, welches hier mit Rechte für unbekannt angegeben wird, welchen Verstand des Wortes schon Grotius h. l. aus 1 Sam. 30, 13. 2 Sam. 1, 13. angemerkt hat, und Jesu Antwort auch deutlich zu verstehen giebt. Weil man nun diesen Vater des Messias mit Namen nicht bestimmen konnte, weil derselbe nicht vorher genennet worden war, wie doch mit seinem Geburtsorte und seinem Geschlechte geschehen ist; so schlossen diese von dem wahren Ursprunge Jesu nicht berichtete Leute, er könnte nicht der Messias seyn, weil man seines Vaters Namen kenne und wüßte. Man findet zwar in den rabbinischen und cabbalistischen Schriften, daß einige auch einen Messiam angegeben, welcher von dem herrlichen Messia unterschieden seyn würde, den sie Josephs Sohn nennen, welcher Stellen Schöttgen l. c. p. 316. 404. 407. genennet hat. Allein, dieser gelehrte und in den Schriften der Juden sehr belesene Mann, hat selbst p. 515. angemerkt, daß die Juden nach Christi Geburt aus dem neuen Testamente es genommen, und diesen doppelten Messiam erdichtet haben, um den Christen ihre Streiche desto besser auspariren zu können; wiewol auch alle seine Vermuthungen von Simons, Jochai Sohnes, heimlichem Christenthume nicht weit her sind.

(1280) Wenn die Worte des Heilandes fragweise genommen werden, so hängt alles viel nachdrücklicher zusammen, und kömmt dem Affecte Jesu, in welchem er redete, näher. Des. Lampe T. II. p. 333. Zeumann p. 357.

denn seine Stunde war noch nicht gekommen. 31. Und viele aus dem Volke glaubten an ihn, und sprachen: wenn der Christus kommen wird, wird er auch mehr Zeichen thun, als die, welche dieser gethan hat?

32. Die Pharisäer hörten, daß das Volk dieses von ihm murmelte. Und die Pharisäer und die Hohenpriester sandten Diener, daß sie ihn greifen sollten.

33. Da sprach Jesus zu ihnen: noch eine kleine Zeit bin ich bey euch, und

v. 30. Joh. 8, 20. v. 31. Joh. 8, 30. v. 33. Joh. 16, 16.

daselbst gerichtet und als ein Gotteslästerer verdammt zu werden, indem sie erbittert waren, daß sie ihn von einer Abkunft von Gott reden hörten, da sie ihn für den Sohn Josephs, des Zimmermanns, hielten. Gill.

Aber niemand legete die Hand an ihn. Sie hatten zwar den Willen es zu thun; aber sie wurden durch die geheime Vorsehung Gottes und die Majestät, die sich in den Worten Christi und in seinem Gesicht offenbarte, zurückgehalten. Vielleicht haben sie sich auch vor dem Volke gescheuet, und befürchtet, daß dieses für ihn aufstehen möchte, um ihn zu befreien. Wie es aber auch geschehen seyn mag, so ward es durch die göttliche Vorsehung so regieret. Gill.

Denn seine Stunde war noch nicht gekommen. Um zu leiden und zu sterben und zum Vater zu gehen, wozu eine Zeit in dem Rathe Gottes bestimmt war, welche seine Zeit genannt wird, wie von seiner Zukunft in die Welt gesagt wird, daß sie in der Fülle der Zeit geschehen sey. Gill.

V. 31. Und viele aus dem Volke glaubten an ihn. Als an eine außerordentliche Person, wenn er auch nicht der Messias seyn sollte. Diese waren das gemeine Volk, vornehmlich die, welche von andern Orten gekommen waren. Denn die Juden in Jerusalem, und vornehmlich ihre Obersten, waren ihm sehr abgeneigt. Gill.

Und sprachen: wenn der Christus kommen wird, wird er auch mehr Zeichen thun, als die, welche dieser gethan hat? Sie zielen nicht so sehr auf die Wunderwerke, welche viele von ihnen an andern Orten in Judäa oder Galiläa von ihm gesehen hatten, oder auch auf die, welche er auf den vorigen Festen zu Jerusalem gethan hatte, als vielmehr auf die, welche er igt that, obgleich der Evangelist sie nicht aufgezeichnet hat. Die Juden erwarteten, daß der Messias, wenn er käme, Wunder thun sollte, und sie hatten dazu Ursache, nach Jes. 35, 5. 6. So findet man, was die alten Juden betrifft, daß M. Simeon zu Kleasar seinem Sohne gesagt: „Eleazar, wenn der König Messias aufstehen wird, wie viel Zeichen und

„andere Wunderwerke werden denn in der Welt geschehen o)? „Wiewol die heutigen Juden einer solchen Erwartung widersprechen p) ¹²⁸¹⁾. Gill. Das, was die Obersten und Pharisäer verhinberte, die Hände an Jesum zu legen, war dieses, daß viele aus dem Volke an ihn glaubten, und sagten: wenn dieser nicht der Christus ist, so dürfen wir nimmer denken, daß wir ihn aus seinen Wundern erkennen werden. Wels.

o) Zohar in Exod. fol. 3. 4. et 4. 2. p) Maimon. Hilchot. Melachim c. 11. §. 3.

V. 32. Die Pharisäer hörten, daß das Volk dieses von ihm murmelte. Von ihm zu einander sagte, daß er der Christus seyn müsse. Gill.

Und die Pharisäer und die Hohenpriester sandten Diener, daß sie ihn greifen sollten. Um ihn vor den Rath zu bringen. Gill.

V. 33. Da sprach Jesus zu ihnen. Das ist, zum Volke, unter welchem auch die Diener waren, um ihn zu greifen. Crap. Dieses ist gleichwol nicht deutlich genug, und von geringer Erheblichkeit. Polus.

Noch eine kleine Zeit bin ich bey euch. Nicht länger, als bis aufs nächste Passahfest, welches aufs höchste nur ein halbes Jahr war. Der Heiland kann dieses gesagt haben, theils, um das Volk zu ermahnen, sein Amt, so lange sie desselben genossen, wohl anzuwenden, weil er im kurzen von ihnen genommen werden sollte; theils auch, um den Dienern, welche ihn zu greifen abgeschickt waren, zu verstehen zu geben, daß sie, oder ihre Herren, nicht nöthig hätten, sich so sehr zu bemühen, weil er bald von ihnen gehen, und bis dahin, wider ihren Willen, bleiben würde. Gill.

Und ich gehe hin zu dem, der mich gesandt hat. Indem er beständig seine Sendung von Gott bekräftigte, redet er von seinem Tode, als einem, und zwar freywilligen, Hingange zu seinem Vater, in seine Herrlichkeit und Seligkeit ¹²⁸²⁾. Gill. Aller eurer Anschläge wider mein Leben ungeachtet, welche mir nicht unbekannt sind, spricht der Heiland, hat die gött-

(1281) Man besehe aber doch die Stellen, welche Schöttgen l. c. p. 757. anführet.

(1282) Hierinne liegt wol die größte Kraft des Beweises Christi, da er ihnen zu verstehen giebt: weil sie aus seinen Wunderwerken nicht erkennen wollten, daß er von Gott ausgegangen, und derselbe sein Vater wäre, so sollten sie es nun bald erfahren, wenn er zu diesem seinem Vater würde heimgehen, sich zur Rechten Gottes setzen, und durch die Zerstörung seiner Feinde, ihrer Stadt und ihres Landes handgreiflich darthun, daß er Gottes Sohn, und der wahre Prophet der Messias sey, da würden sie es erkennen, und

und ich gehe hin zu dem, der mich gesandt hat. 34. Ihr werdet mich suchen, und ihr werdet mich nicht finden. Und wo ich bin, da könnet ihr nicht hinkommen. 35. Da sagten die Juden zu einander: wo will dieser hingehen, daß wir ihn nicht finden werden? Will er zu den zerstreueten Griechen gehen, und die Griechen lehren? 36. Was ist

v. 34. Joh. 8, 21. c. 13, 33.

Das

göttliche Vorsehung es doch so geordnet, daß ihr mein Leben nicht rauben sollet, bis die dazu bestimmte Zeit, gekommen seyn wird, und denn werde ich nicht, wie eure Obersten, es dahin zu bringen trachten, verloren gehen, sondern bloß zu dem hingehen, der mich gesandt hat. Wels.

W. 34. Ihr werdet mich suchen, und ihr werdet mich nicht finden. Er will sagen, den Messias. Wenn sie sich nach seinem Hingange, in großen Gerichten, Drangsalen und Elende befinden würden, so würden sie nach der Ankunft des Messias sich sehnen. Aber denn sollte kein Erlöser kommen, kein Seligmacher gesandt werden. Sie würden vergebens nach ihm aussehen, wie sie auch gethan haben. Gilt, Wels.

Und wo ich bin, da könnet ihr nicht hinkommen. Ihr Zustand sollte nicht allein in der Zeit unglücklich und elend seyn, sondern auch bis in Ewigkeit so bleiben, weil sie nicht würden dahin kommen können, wo er nach seiner menschlichen Natur seyn würde, und wo er nun, als eine göttliche Person, schon war, nämlich in dem Himmel. Gilt. Einige verstehen diese Worte so: ihr sollet mich in eurem Elende suchen; aber ich werde euch nicht zu Hülfe kommen. Andere; ihr werdet nicht länger im Stande seyn, mich zu verfolgen. Allein, in so fern unser Heiland dieses und den letzten Theil des Verses, wo ich bin &c. zu seinen Aposteln selbst sagt, Cap. 13, 33. so glaube ich, daß durch alles nichts mehr angezeigt wird, als sein Hingang aus der Welt, und seine Zurückkehr zum Vater ¹²⁸³). Aber, wird man sagen, könnten ihm seine Apostel nicht in den Himmel folgen? Sind sie ihm nicht wirklich in denselben gefolget? Ich antworte: sie folgten ihm nicht, nach einer gewissen Bedeutung dieses Wortes, sogleich in den Himmel. Er nahm sie nicht bey seiner Himmelfahrt mit sich, sondern sie blieben noch verschiedene Jahre hernach auf der Erde. Und da sie starben, giengen sie nicht sogleich in den höchsten Himmel ein, wie er gethan hatte, sondern ins Paradies ¹²⁸⁴). Crap.

W. 35. Da sagten die Juden zu einander. Die ungläubigen Juden, vielleicht auch einige von denen, welche abgeschickt waren, ihn zu fangen. Gilt.

Wo will dieser hingehen, daß wir ihn nicht

finden werden? Nach welchem abgelegenen Orte, oder in welche unbekante Gegend will er sich begeben, und sich verbergen, daß man ihn nicht wird finden können? Gilt.

Will er zu den zerstreueten Griechen gehen, und die Griechen lehren? Nach dem Buchstaben, zu der Zerstreung der Griechen, und die Griechen lehren. Obgleich Griechen und Heiden in der Schrift oft einerley bedeuten: so scheinen hier doch durch die Griechen entweder griechische Juden, die unter den Griechen wohnten, und die griechische Sprache redeten, oder solche unter den Griechen, und andern heidnischen Völkern, welche Judengenossen waren, verstanden zu werden. Denn es klingt etwas fremd, die Heiden überhaupt eine Zerstreung oder die Zerstreuten zu nennen, da sie in ihren eigenen Landen im Wohlstande und Glücke wohnten, und in einem gewissen Verstande die ganze Welt waren, ja, in der That die ganze Welt, nur ein Volk angenommen. Crap. Man ist nicht eins, was hier durch die Zerstreung der Völker verstanden werden muß. Einige verstehen dadurch die Zerstreung der Juden unter den Griechen in Asien und Europa, wie die Zerstreung von Pontus und Galatien (1 Petr. 1, 1.) die Zerstreung der Juden an diesen Orten ist; weil sie meynen, daß das Wort Zerstreung sich nicht für die Heiden schicket, die in ihrem eigenen Lande wohnten. Unterdessen scheint es doch nöthig zu seyn, durch diesen Ausdruck die Heiden zu verstehen, welche nach der Erbauung des Thurms zu Babel in viele Völker zerstreuet waren, 1 Mos. 10. Denn 1) es wird nicht gesagt, wieder zu der Zerstreung gehen, und die Juden lehren? Sondern: wieder hingehen, und die Griechen lehren? Dieses bestimmt die Bedeutung derselben. 2) Ueberdem scheint dieses als ein Vorwurf und als eine Bestrafung Jesu gesagt zu werden, da es ihm nicht zum Vorwurfe gereichen konnte, den Juden zu predigen, zu welchen er gesandt war; und dieses konnte ihnen nicht fremde vorkommen. Aber mit den Unbeschnittenen Gemeinschaft zu haben, das hielten sie für einen Juden für un erlaubt, Apg. 10, 28. und sie konnten es nicht leiden, daß jemand gesandt seyn sollte, den Heiden zu predigen, Apg. 22, 22. Es ist auch die Redensart des Apostels Petri derjenige,

wünschen, einen Messiam im Fleische zu sehen, und von ihm errettet zu werden, würden ihn aber nicht finden, weil kein anderer Christus mehr kommen würde. Vergl. Lampe und Seumann h. 1.

(1283) Das kann nicht seyn, weil zweyerley Subjecte sind, hier und Cap. 13, 33.

(1284) Daß dieses nicht richtig sey, ist aus Joh. 12, 26. c. 17, 24. Phil. 1, 23. deutlich, wo Christus und seine Jünger in einen Himmel gesetzt werden.

das für eine Rede, die er gesagt hat: ihr werdet mich suchen, und werdet mich nicht finden, und da ich bin, könnet ihr nicht hinkommen? 37. Und am letzten Tage, welches der große Tag des Festes war, stund Jesus, und rief, und sprach: so jemanden dürstet, der komme zu mir und trinke. 38. Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt: Ströme des

v. 37. 3 Mos. 23, 36. Jes. 55, 1. Joh. 6, 35. Offenb. 22, 17. v. 38. Jes. 12, 3.

Lebens-
gen, die wir hier antreffen, nicht ganz und gar gleich. Dort steht nicht bloß die Zerstreung, sondern *μεγαλειῶν τῆς διακονίας*, die Fremdlinge der Zerstreung von Pontus 2c. ¹²⁸⁵ Siehe Examen Millii in loc. Whitby, Doddridge.

B. 36. Was ist das für eine Rede, die er gesagt hat. Dieses ist nicht leicht zu verstehen? Was sollte er doch wol mit diesen Worten sagen wollen? Gill.

Ihr werdet mich suchen : : hinkommen. Sie wiederholen dieselben Worte, die Christus gesagt hatte. Gill.

B. 37. Und am letzten Tage, welches der große Tag des Festes war. Das ist, der Laubhütten, wie aus v. 2. erhellet. Ein großer Tag, denn er war, wie 3 Mos. 23, 36. gesagt wird, ein heiliger Versammlungstag, an welchem keine Dienstarbeit geschehen durfte, und an welchem dem Herrn ein Brandopfer geopfert ward. An diesem Tage nun pfligten die Juden Gott einen Krug mit Wasser darzubringen, welches aus dem Brunnen Siloah geholet, und durch das Wasserthor bis an den Altar gebracht ward, wo man es dem Priester übergab, der es auf den Altar trug, und in ein Becken zur Seite desselben ausgoß. Dieses sollte den Segen des Regens bedeuten, warum sie alsdenn gebethen hatten, insbesondere zur bevorstehenden Saatzeit; so wie sie am Passahfeste einen Homer opferten, um den göttlichen Segen zur Erndte zu erhalten; und am Pfingstfeste die Erstlinge, um den Segen über die Baumfrüchte q). Gill, Lindsay.

Allein, des Folgenden wegen bin ich geneigter, die Meynung derjenigen jüdischen Schriftsteller anzunehmen, welche sagten, daß sie sich dadurch den Einfluß des göttlichen Geistes erbäthen. Doddridge. Das Wasser, welches sie auf diese Weise opferten, brachten sie in den Tempel, unter dem Schalle der Trompeten, und opferten es unter dem Frohlocken der Stimmen und Instrumente. Gill, Lindsay.

q) Rab. Levi ben Gersom in 2 Sam. 23, 16.

Stund Jesus, und rief. Dieses wird hier von Jesu mit Beziehung auf das Frohlocken der Juden gesagt. Lindsay.

Und sprach: so jemanden dürstet, der komme zu mir und trinke. Um bey der Veranlassung, da das Wasser aus Siloah herzugetragen ward, das Volk zu erwecken, zu ihm zu kommen, und von ihm, als dem wah-

ren Ursprunge aller Gaben des Geistes, dasjenige zu empfangen, was sie tüchtig machen konnte, eine himmlische Pflanze Gottes zu werden. Lindsay.

B. 38. Wer an mich glaubt. Dieses ist eine Erklärung der Worte, zu Christo zu kommen, deren er sich eben bedienet hatte. Gill.

Wie die Schrift sagt. Die syrische Uebersetzung liest in der mehrern Zahl: wie die Schriften gesagt haben. Gill.

Ströme des lebendigen Wassers sollen von seinem Leibe fließen. Wie Christus mit seinem Ausdrücke in dem vorhergehenden Verse auf ihre Gewohnheit, Wasser zu opfern, gezielte hatte: so zielt er hier auf eine andere, da sie große Gefäße von Steinen bey ihren Brunnen baueten, in deren Mitten oder Bauche Röhren waren, durch welche das Wasser lief, und durch Hähne abgezapfet ward. Lindsay. Um die Ausdrücke, welche hier vorkommen, zu verstehen, muß man merken: 1) daß Christus hier von den innerlichen Gaben des Geistes, nämlich, der Weisung, der Sprachen, der Weisheit und Kenntniß aller Geheimnisse redet. Denn er spricht von solchen Gaben des heiligen Geistes, welche damals noch nicht gegeben waren (so liest die englische Uebersetzung) weil Christus noch nicht verkläret war. Er spricht also von Gaben, welche nach seiner Himmelfahrt empfangen werden sollten. Diese nun waren solche innerliche Gaben. Siehe Hebr. 2, 4. 1 Joh. 5, 6. 2) Daß diese Gaben unter der Metapher von Wassern, die aus den Leibern der Gläubigen ausfließen, verheißen werden, welches mit der Natur der innerlichen Gaben übereinstimmt. So sagt Christus zu der Samariterinn: das Wasser, das ich geben werde, wird ein Brunnen Wassers werden, das ins ewige Leben quillt, Joh. 4, 14. und Jes. 32, 1. 2. Siehe, es wird ein König in Gerechtigkeit regieren, und die Fürsten sollen nach Recht herrschen. Und dieser Mann wird seyn, als eine Verbergung gegen den Wind, und als eine Zuflucht gegen den Strom, als ein Wasserbecken in einer düren Gegend, und Cap. 44, 3. ich will Wasser auf die Durstigen und Ströme auf das Trockene gießen, ich will meinen Geist auf deinen Saamen gießen, und meinen Segen auf deine Nachkommen, das ist, saget der Targum, „wie die Wasser der durstigen Erde gegeben werden, so will ich mein

(1285) Es wartete aber ja unter den Heiden niemand auf den Messiam, wie unter den Juden, auch denen, die unter den Heiden zerstreuet waren. Es will sich auch der Ausdruck: die Griechen in der Zerstreung ohne großen Zwang, auf ganze Nationen Heiden nicht schicken, als von welchen hier nicht die Rede ist.

lebendigen Wassers sollen von seinem Leibe fließen. 39. Und das sagte er von dem Geiste, welchen empfangen sollten, die an ihn glauben. Denn der heilige Geist war noch

v. 39. Jes. 44, 3. Joel 2, 28. Apg. 2, 17.

nicht,

„nen Geist über deine Söhne geben.“ So auch Ezech. 36, 25. 26. 27. denn will ich rein Wasser über euch sprengen, und ihr sollet rein werden; = ich will meinen Geist in euer Inwendiges geben; „in eure Eingeweide,“ saget der Targum. Hieraus nun ist deutlich, daß diejenigen irren, welche sagen, daß die Worte Christi im alten Testamente nicht gefunden werden, und sie so erklären: wer an mich glaubet (wie die Schrift fordert, daß er glaube), Ströme des lebendigen Wassers werden aus seinem Leibe fließen. Denn die Redensart, *καὶ τὸ ὕδωρ ἢ γὰρ ὄψιν*, wie die Schrift saget, wird nie gebraucht, die Art, mit welcher etwas geschehen soll, auszudrücken, sondern immer, die Wahrheit und das Aussehen dessen, was vorhergesaget ist, zu bekräftigen. S. v. 42. Röm. 4, 3. c. 9, 17. c. 10, 11. c. 11, 2. v. 3.) Daß Christus diese Worte an dem letzten Tage des Laubhüttenfestes redet. An diesem Tage pflegten die Juden, wie sie sagen, siebenmal um den Altar zu gehen, mit Zweigen in den Händen, und unter lauten Gebethen, in welchen sie oft die Worte Hosanna und Halleluja, hilf uns und mache uns glücklich, wiederholten; daher dieser Tag Hosanna Rabba, oder, wie hier, der große Tag des Festes, genannt ward. Sie setzen hinzu, daß sie nach der Anordnung der Propheten Saggai und Zacharia zu dieser Zeit mit großer Feyerlichkeit Wasser aus dem Brunnen Siloah holten, und zu den Priestern brachten, welche es mit dem Weine der Opfer auf den Altar ausgossen, wobey sie die Worte Jesaja 12, 3. sangen: ihr sollt mit Freuden aus dem Brunnen des Heils Wasser schöpfen, das ist, saget der Targum, ihr werdet mit Freuden von dem Auserwählten des Gerechten eine neue Lehre empfangen. Und indem sie so sangen, erwarteten sie, daß der heilige Geist auf sie fallen sollte, wie sie sagten, daß er unter dieser Beschäftigung auf Jonam gefallen war. Endlich, Zacharias weißaget, daß alle Völker auf das Fest der Laubhütten zu Jerusalem kommen sollten, Cap. 14, 6. und an diesem Tage, sagt er, wird es geschehen, daß lebendige Wasser aus Jerusalem fließen sollen, v. 8. Hieraus sehen wir, warum dieser Tag der große Tag des Festes genannt wird, und wie schließlich unser Heiland zu ihnen von der Empfangung des heil. Geistes

unter der Metapher des lebendigen, das ist, Brunnen- oder Quellen-Wassers, redet. Whitby. Das Wort Bauch oder Leib wird oft anstatt des Gemüthes oder Herzens genommen. Man sehe Hiob 15, 35. c. 20, 20. Sprw. 20, 27. 30. Zuweilen wird es in einem weitläufigern Verstande für das Inwendige einer Sache gebraucht, Röm. 7, 20. Matth. 12, 40. und vielleicht zielt es hier einigermaßen auf den großen goldenen Krug, woraus das Wasser nun mit einem großen Ströme ausgegossen ward. Doddridge.

V. 39. Und das sagte er von dem Geiste. Dieses sind die Worte des Evangelisten, zur Erklärung der figurlichen Ausdrücke, deren sich Christus bedient hat, daß er durch die Ströme des lebendigen Wassers den Geist in seinen Gaben und Wirkungen verstanden, welchen die Gläubigen empfangen sollten, wenn Christus gen Himmel gefahren seyn würde. Gill, Polus.

Welchen empfangen sollten, die an ihn glauben. Die Apostel und andere, die an Christum glaubten. Gill.

Denn der heilige Geist war noch nicht, oder noch nicht gegeben. Das Wort gegeben steht nicht im Originale, wird aber mit Recht eingeschaltet, wie auch in der Vulgata, in der syrischen und persischen Uebersetzung geschehen ist. Die arabische liest: denn der heilige Geist war noch nicht gekommen. Gill.

Weil Jesus noch nicht verherrlicht war. Er hatte noch nicht gelitten, war noch nicht gestorben, auferstanden, und gen Himmel gefahren. Er hatte sich noch nicht zur rechten Hand Gottes gesetzt. Gill. Es ist deutlich, daß hier durch den heiligen Geist das Vermögen verstanden werde, fremde Sprachen zu reden, und andere Wunder zu thun, welches nach Christi Himmelfahrt nicht nur die Apostel, sondern auch die Gläubigen überhaupt, und die Neubekehrten bey der Taufe empfiengen. Man muß also an dieser und an vielen andern Stellen (insonderheit wo von der Lästerung des heil. Geistes die Rede ist) solches nicht von der dritten Person in der Gottheit, als einer Person, sondern von dem wunderthätigen Vermögen ⁽¹²⁸⁶⁾ verstehen, die Christo und seinen Aposteln gegeben, oder zu einer solchen Zeit durch sie erwiesen worden sind. Johannes saget hier: der heilige Geist war noch nicht.

(1286) Und allen Gaben, welche der heil. Geist wirket, Amts-Heiligungs- und Wunder-Gaben. Diese lekttern empfiengen nicht alle und zu allen Zeiten, und mit ihnen wird die Kraft des Ausdrucks: Ströme des lebendigen Wassers, nicht erschöpft; obgleich aus der beygefügtten Erklärung des Evangelisten richtig ist, daß vornehmlich die Wundergaben gemeynet werden, Marc. 16, 17. Denn diese Verheißung hat dessen unbeschadet, noch nicht aufgehört an allen zu wirken, welche wahrhaftig und lebendig an Christum glauben. Daß aber die wirkende Ursache gar oft für die Wirkung selbst gesetzt wird, ist ein fast in allen Sprachen vorkommender Wortgebrauch.

nicht, weil Jesus noch nicht verherrlicht war). 40. Viele nun von dem Volke, die diese Reden hörten, sagten: dieser ist wahrlich der Prophet. 41. Andere sagten: dieser ist der Christus. Und andere sagten: soll denn Christus aus Galiläa kommen? 42. Und saget die Schrift nicht, daß der Christus aus dem Saamen Davids, und aus dem Flecken Bethlehem, wo David war, kommen soll? 43. Da ward eine Zwietracht

v. 40. Matth. 21, 46. Luc. 7, 16. Joh. 6, 14. v. 41. Joh. 4, 42. c. 1, 47. v. 42. Ps. 132, 11. Mich. 5, 1. Matth. 2, 6. Luc. 2, 4. seinet

nicht. Die englische Uebersetzung sehet hinzu: gegeben. Er will sagen, obgleich Christus diese Vermögen damals besaß, so seyn sie dennoch noch nicht den Gläubigen überhaupt, selbst auch nicht den Aposteln, in einem so vollkommenen Maasse gegeben gewesen, und sollten auch nicht gegeben werden, bis daß Christus verherrlicht wäre. Und so wußten auch die zwölf Jünger zu Ephesus, Apg. 19. nicht, daß ein heiliger Geist war, das ist, daß einige Wundergaben den Gläubigen geschenkt wurden. Sie wußten dieses nicht, bis sie getauft waren, und sie selbst dieselben empfangen hatten. **Wal, Trap.** Was Christus mit allem diesem sagen will, ist dieses: diejenigen, welche ihn mit aufrichtigem Glauben annehmen würden, sollten nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt ein reicheres Maas der Gnadengaben und Eröstungen durch den heiligen Geist empfangen, welche ihnen, wie eine erfrischende und kühlende Quelle, reines und fruchtbarmachendes Wassers seyn würden, nicht nur für sie selbst, sondern auch andern zum Besten. Denn es ward damals der heilige Geist noch nicht so reichlich mitgetheilt, als er nach der Auferstehung und Verherrlichung Christi gegeben werden sollte. **Guyse.**

B. 40. Viele nun von dem Volke. Aus dem gemeinen Volke, und vielleicht solche, die von entlegnen Orten hergekommen waren.

Die diese Reden hörten. Diese Rede Christi am letzten und größten Tage des Festes, von der Ausgießung des heiligen Geistes über die, welche glauben sollten. **Gill.**

Sagten: dieser ist wahrlich der Prophet. Zu dessen Zeiten die große Ausgießung des Geistes, wovon Jesaias und Joel reden, zu erwarten ist. **Whitby.** Und von welchem Moses spricht, 5 Mos. 15, 15. 18. **Mels.** Weil hier der Artikel angetroffen wird, so wird es eigentlich, der Prophet übersetzt. Aber weil dieser sogleich von dem Christus unterschieden wird, so glaube ich, daß man hier, wie auch Joh. 1, 21. bloß einen Propheten, das ist, einen von

den alten Propheten, der von den Todten auferstanden ist, darunter verstehen muß ¹²⁸⁷). **Doddridge.**

B. 41. Andere sagten: dieser ist der Christus. Der wahre Messias. Dieses schlossen sie nicht allein aus den Wunderwerken, v. 31. sondern auch aus seinen Worten, daß von denen, die an ihn glaubeten, Ströme des lebendigen Wassers fließen sollten. Denn die Weissagungen, welche vorher sageten, daß zu den Zeiten des Messias Wunder geschehen sollten, redeten auch von Ergießungen der Wasser, und von Quellen im durstigen Lande, Jes. 35, 5. 6. 7. **Gill.**

Und andere sagten: soll denn Christus aus Galiläa kommen? Wie sie von Jesu, weil er zu Nazareth erzogen, und Capernaum seine Stadt war, wo er am meisten sich aufgehalten, geprediget, und Wunder gethan hatte, voraussetzten, daß er also selbst auch geboren sey. **Gill.**

B. 42. Und saget die Schrift nicht. Die, welche diesen Einwurf machen, wollen weiser als die andern, und in der Schrift erfahren zu seyn scheinen.

Daß der Christus aus dem Saamen Davids kommen soll? Daß er ein Nachkomme Davids seyn soll. Sie zielen auf Jes. 11, 1. Ps. 132, 11. 17. Dieses war gewiß, wahrhaftig und unter den Juden überall bekannt.

Und aus dem Flecken Bethlehem, wo David war? Wo seine Aeltern wohnten, wo er selbst geboren, und, nach dem Hieronymus ¹⁾, auch begraben war. Es ist gewiß, daß David hier geboren, und die Stadt deswegen seine Stadt genannt worden, und von dannen mußte auch der Messias kommen. Und Jesus war daselbst geboren. Die Schriftstelle, darauf sie zielen, ist Mich. 5, 1. **Gill.**

¹⁾ De locis Hebraicis, fol. 89. E.

B. 43. Da ward eine Zwietracht seinetwegen unter dem Volke. Einige hielten ihn, ob sie ihn gleich nicht für den Messias erkannten, dennoch für einen großen Propheten. Andere machten keine Schwierigkeit, zu behaupten, daß er der Messias sey. Wie der andere wendeten dawider ein, daß er der Christus nicht seyn könne, weil er, wie sie meyneten, nicht aus

(1287) Die Erwartung eines besondern großen Propheten, wie Moses war, welcher unmittelbar vor des Messia's Ankunft vorhergehen, und durch welchen die verlorne Gabe der Weissagung wiedergebracht werden sollte, von welcher oben schon gedacht worden, daß viele der Juden damals eingenommen gewesen seyn, bestimmt die Meynung derjenigen, welche Jesum für diesen Propheten hielten, und so hat der Artikel, 6, seinen guten Grund.

seinetwegen unter dem Volke. 44. Und einige von ihnen wollten ihn greifen. Aber niemand legte die Hände an ihn. 45. Da kamen die Diener zu den Hohenpriestern und Pharisäern, und sie sprachen zu ihnen: warum habt ihr ihn nicht gebracht? 46. Die Diener antworteten: niemals hat ein Mensch so geredet, wie dieser Mensch. 47. Da antworteten ihnen die Pharisäer: sendt ihr auch verführt? 48. Hat jemand aus den Obersten an ihn geglaubt, oder aus den Pharisäern? 49. Sondern dieses Volk, das

v. 48. Jes. 33, 18. Joh. 12, 42. 1 Cor. 1, 20. c. 2, 8.

aus Bethlehem war, und erfüllten, was Jesus Luc. 12, 51. vorhergesaget hatte. Gill.

V. 44. Und einige von ihnen wollten ihn greifen. Einige von den Leuten, welche behaupteten, daß er der Messias nicht seyn könne. Gill. Diese trieben die Diener, die in dieser Absicht ausgesandt waren, an, ihn zu greifen. Polus.

Aber niemand legte die Hände an ihn. Andere, die ihm geneigter waren, wollten es nicht zugeben. Lindsay. Die wahre Ursache war, daß seine Zeit noch nicht gekommen war, und sie darum durch die göttliche Vorsehung davon zurückgehalten wurden. Gill.

V. 45. Da kamen die Diener zu den Hohenpriestern und Pharisäern. Welche als der große Rath des Volks versammelt waren, und nun saßen und warteten, daß Jesus vor sie gebracht würde. Eben dieselben Diener, welche sie ausgesandt hatten, ihn zu fangen, v. 32. kamen zurück, ohne ihn mitzubringen. Denn ob sie gleich dazu ausgesandt, und auch willens gewesen waren, ihre Befehle auszurichten: so konnten sie doch nicht auf die Seite derer treten, welche wollten, daß sie ihn mit Gewalt greifen sollten, weil sie behaupteten, daß er der Messias nicht seyn könne. Sie neigten sich vielmehr auf die Seite derjenigen, welche ihn für den Messias, oder doch für einen großen Propheten erkannten. Gill.

Und sie sprachen zu ihnen: warum habt ihr ihn nicht gebracht? Als sie sahen, daß sie ohne Jesus zurück kamen, wurden sie über ihren Ungehorsam gegen ihre Befehle sehr erbost. Sie hatten nun gefessen und gewartet, und gewiß gehoffet, ihn vor sich und in ihre Hände zu bekommen, und sie konnten es also nicht anders, als sehr übel aufnehmen, so hintergangen zu werden. Gill.

V. 46. Die Diener antworteten: niemals hat ein Mensch so geredet, wie dieser Mensch. Plutarch führt es als einen großen Beweis der ungemeynen Beredsamkeit des Marcus Antonius an, daß, als Marius Soldaten abschickte, ihn zu tödten, er, sobald er ankam *παραιτάει τον θάνατον*, für sein Leben zu bitten, ihr Vorhaben vereitelte, und sie in Thränen zerfließen machte s). Aber diese Diener wurden bloß dadurch überwunden, daß sie die angenehmen Reden Jesu zu dem Volke hörten, welches noch viel merkwürdiger ist. Sie kommen bestürzt und ohne ihn, als ihren Gefangenen, mitzubrin-

gen, zurück, selbst ohne sich einigermaßen über ihre Nachlässigkeit zu entschuldigen, und sie brechen allein in die Worte aus: es hat noch nie ein Mensch so geredet, als dieser. Doddridge. Zwey Dinge sind hier merkwürdig: 1) die Kraft der Worte Christi, die Gesinnungen der Menschen zu verändern. Denn diese Leute kamen mit einem feindseligen Gemüthe wider Jesus, und in der Absicht, ihn zu fangen, und vor die Hohenpriester zu bringen. Aber sie kehren mit großer Verwunderung über die Vortrefflichkeit seiner Worte zurück. 2) Die Ehrlichkeit dieser Leute. Denn sie kommen nicht mit dem Vorwande wieder, daß sie sich vor dem Volke gefürchtet, und es für gefährlich gehalten hätten, ihn zu greifen; sondern sie bekennen aufrichtig, daß sie es nicht von sich haben erhalten können, einen Mann zu greifen, dessen Reden so heilig und göttlich waren. Whitby.

s) Plut. vit. p. 431.

V. 47. Da antworteten ihnen die Pharisäer: sendt ihr auch verführt? Sowol als das gemeine Volk; ihr, die ihr so lange in unserm Dienste gewesen seyd, und weiser seyn solltet, oder wenigstens erwartet haben müßtet, was eure Herren von ihm urtheilten, anstatt euch so bald durch das Volk verführen zu lassen. Gill.

V. 48. Hat jemand aus den Obersten an ihn geglaubt? In dem Sanhedrin, oder von den Synagogen; oder einige von den bürgerlichen Obrigkeiten, vornehme und angesehen: Männer. Gill.

Oder aus den Pharisäern? Männer, die wegen ihrer Weisheit, Gelehrsamkeit und Heiligkeit in Ansehen standen. Es ist wahr, es waren sehr wenige von dieser Art, und vielleicht war ihnen kein einziges Exempel davon vorgekommen. Es war zwar ein Nicodemus, dessen gleich hernach gedacht wird, ein Oberster und ein Pharisäer, und Joseph von Arimathea, ein reicher Rathsherr. Aber keiner von beiden erklärte sich vor dem Tode Christi öffentlich für seinen Jünger. Auch waren einige wenige Frauen, als Joanna, das Weib Chusä, des Rentmeisters Herodis, und einige andere, die ihm von ihren Gütern dienen. Aber der größte Theil seiner Nachfolger waren geringe und ungelehrte Leute. Gill.

V. 49. Sondern dieses Volk, das das Gesetz nicht weiß, ist verflucht. Sie sprechen mit großem Stolze und Hochmüthe so verächtlich von dem gemei-

das Gesetz nicht weiß, ist verflucht. 50. Nicodemus sprach zu ihnen, der des Nachts zu ihm gekommen, und einer aus ihnen war: 51. Richtet auch unser Gesetz den Menschen, es sey denn, daß es erst von ihm gehört hat, und erkennet, was er thut? 52. Sie antworteten und sprachen zu ihm: bist du auch aus Galiläa? Untersuche, und siehe, daß

v. 50. Joh. 3, 2. c. 19, 39. v. 51. 2 Mos. 23, 1. 3 Mos. 19, 15. 5 Mos. 1, 17. c. 17, 8. c. 19, 15. aus

gemeinen Volke, daß es im Gesetze unwillkürlich²²⁸⁹⁾, und darum verflucht, und nicht werth sey, darauf Acht zu geben. Polus. Sie scheinen sagen zu wollen, daß Gott das gemeine Volk, das nichts von dem wahren Verstande des Gesetzes weiß, und darum so von ihm eingenommen war, einem Geiste der Unsinigkeit übergeben habe. Doddridge. Aber es ist kein Wunder, sagen sie, daß das gemeine Volk, das nichts vom Gesetze begreift, sich so leicht von einem Verführer verführen läßt, und so von Gott verflucht ist. Wels.

V. 50. Nicodemus sprach zu ihnen. Zum jüdischen Sanhedrin.

Der des Nachts zu ihm gekommen. Siehe Joh. 3, 1. 2.

Und einer aus ihnen war. Ein Mitglied des Sanhedrins. Gill. Ob er gleich einer von den Freunden Jesu war, wiewol von einer furchtsamen Gemüthsart, der nicht das Herz hatte, sich öffentlich vor ihnen herauszulassen: so kann er sich doch nicht enthalten, etwas allgemeines zu sagen, um ihre Wuth zu mäßigen, und ihre unbesonnene Rathschläge wider ihn aufzuhalten. Wels.

V. 51. Richtet auch unser Gesetz den, oder einen, Menschen? Das Gesetz, für Richter und Vollzieher des Gesetzes, wie solche Verwechslungen bey allen Schriftstellern gewöhnlich sind. Trap. Richtet, das ist, verdammet es jemanden; oder kann jemand mit Recht verdammet werden? Gill.

Es sey denn, daß es erst von ihm gehört hat, und erkennet, was er thut? Ob er etwas strafwürdiges gethan hat. Trap. Wie sanftmüthig diese Worte auch scheinen mögen: so enthalten sie doch einen sehr scharfen Verweis, und beschuldigen sie, daß sie, da sie vorgaben, im Gesetze so wohl unterrichtet zu seyn, und so viel Eifer dafür zu haben, dennoch einige von seinen vornehmsten Geboten, selbst solche, welche sie, in sofern sie eine Gerichtsversammlung ausmachten, insonderheit angienge, nicht kanna-

ten, oder doch nicht Achtung darauf gaben. Doddridge.

V. 52. Sie antworteten und sprachen zu ihm. Indem sie auf ihn erbittert waren, weil sie das, was er gesagt hatte, nicht widerlegen konnten.

Bist du auch aus Galiläa? Ein Nachfolger Jesu aus Galiläa, welchen sie aus Verachtung den Galiläer, und seine Nachfolger Galiläer nannten. Denn sie wußten wohl, daß Nicodemus nicht aus Galiläa war.

Untersuche, und siehe. In den Geschichten älterer Zeiten, und vornehmlich in den Schriften.

Daß aus Galiläa kein Prophet aufgestanden ist. Dieses ist falsch. Denn der Prophet Jona war von Gath-Hepher, welches im Stamme Sebulon lag. E. 2 Kön. 14, 25. Jos. 19, 10, 13, 16. Und die Juden selbst saen e), daß Jona, der Sohn Amitai, יונה, Nissebulun, von Sebulon war; sein Vater gleichfalls aus Sebulon, und seine Mutter aus Ufer u); welche Stämme beyde in Galiläa lagen²²⁸⁹⁾. Allein, wenn auch kein Prophet daraus aufgestanden wäre: so folgte daraus nicht, daß keiner daraus aufstehen konnte. Es war sogar eine Weissagung, in welcher vorhergesaget war, daß aus Galiläa ein großes Licht aufgehen sollte²²⁹⁰⁾. Gill. Es ist zu bewundern, daß nicht nur das Volk, welches von den Hirten gehört hatte, daß ihnen von einem Engel gesagt war, Christus sey zu Bethlehem geboren, Luc. 2, 15, 16. und welches sich über das, was ihnen von den Hirten gesagt war, verwundert hatte, v. 18. diesen Einwurf machet, v. 41. sondern daß auch die Hohenpriester und Phariseer, welche wußten, daß die Weisen nach Bethlehem gereiset waren, um ihn als den neugebornen König der Juden anzubethen, hierauf bestanden²²⁹¹⁾. Man sieht daraus, wie Verurtheile die Augen wider die allerdeutlichste Wahrheit verblenden können. Whitby. Weil es offenbar ist, daß Jonas, und vermuthlich auch Nahum, Galiläer gewesen sind, und man sich nicht leicht einbilden kann,

(1288) Nach den Worten: weiß von dem Gesetze nichts, muß wol wiederholet werden: glaubet an ihn; und das ist verflucht, und im Banne, wie sie ohne Zweifel mit Jesu auch im Sinne hatten. Vergl. Zeumann p. 377. Daß die Phariseer das gemeine Volk nur Erdenkinder genennet, und vor ihrer Gemeinschaft, und sogar vor ihren Kleidern einen Ekel getragen, ist schon anderswo angemerket, und in der Hist. crit. phil. T. II. p. 775. mit mehrern erinnert worden.

(1289) Nahums Exempel gehört auch hieher. Vef. Wittsius Misc. sacra. [T. I. lib. I. c. 20. §. 38.

(1290) Jes. 9, 1. 2. und Virringa h. 1.

(1291) Vielleicht waren die meisten, aus welchen zur Zeit der Geburt Christi das Sanhedrin bestanden, nicht mehr im Leben,

aus Galiläa kein Prophet aufgestanden ist. Haus.

53. Und ein jeglicher gieng hin in sein

kann, daß diese Obersten das nicht gewußt haben; so sind einige der Meynung, daß *προφήτης* hier den großen Propheten, oder den Messias, bedeutet. Aber wenn dieses ihre Meynung gewesen wäre: so würden sie vermuthlich eher den Text angeführt haben, in welchem von Bethlehern, als dem Geburtsorte des Messias gesprochen wird. Die Antwort ist also sehr nichtig und kindisch, und die Art, mit der sie von der Versammlung ertheilet wird, zeigt genug, wie überzeugt sie wären, daß sie keine Untersuchung würde aushalten können. Doddridge.

1) T. Hierof. Succa, fol. 55. 1. u) Bereſchith Rabba S. 98. fol. 85. 4.

B. 53. Und ein jeglicher gieng hin in sein

(1292) Nicodemus hatte demnach ihren richterlichen Spruch, ihn in den Wann zu thun, zunichte gemacht. Es ist kein Zweifel, daß noch mehreres für und wider Jesu Sache in dem hohen Rathe gesprochen worden, zumal von den Sadducäern und Karäern, welche den Pharisäern gern widersprachen: allein, Johannis Kürze ließ es vorbeyp.

Haus. Da die Diener Jesum nicht gebracht hatten, und das Sanhedrin vom Nicodemus gestillet war ¹²⁹², schieden sie, ohne etwas von Wichtigkeit zu thun, aus einander, und ein jedes Mitglied gieng nach Hause. Dieses ist vermuthlich um die Zeit des Abendopfers geschehen. „Deun das große Sanhedrin saß von der Zeit des Morgenopfers bis zur Zeit des Abendopfers x).“ Sie giengen in ihre Häuser, und nicht in ihre Hütten, weil das Fest der Laubhütten nun vorbeyp war. Gill. Da sie dieses gesagt hatten, wollten sie keine Gegenantwort erwarten, sondern hoben den Rath auf, und ein jeder gieng nach Hause. Doddridge.

x) Maimon. Hilchot Sanbedr. c. 7. §. 1.

Das VIII. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel findet man I. Das Verhalten Christi gegen eine Hebräerin, v. 1-11. Nach der Anzeige der Gelegenheit, der Zeit und des Orts dieser Begebenheit, v. 1. 2. folget die Anklage dieser Frau vor Jesu, v. 3-5. nebst einer Anmerkung über die üble Absicht dabey, v. 6. und das Verhalten Jesu, indem er sich niederbückt und auf die Erde schreibt, v. 6. eine Antwort giebt, die alle beschämt wegzugehen nöthiget, v. 7. 9. zum andernmal auf die Erde schreibt, v. 8. und die Frau anredet und ihr eine Ermahnung giebt, v. 10. 11. II. Predigten Jesu an die Juden, und Gespräche mit ihnen, v. 11-59. nämlich theils, eine Erklärung Jesu von sich selbst, daß er das Licht der Welt sey, nebst einem Einwurfe der Pharisäer dawider, v. 13. der Vertheidigung Jesu, v. 14-18. einem andern Einwurfe der Pharisäer, und der Beantwortung von Jesu, v. 19. theils nach einer Nachricht des Evangelisten von dem Orte und den Umständen, v. 20. eine Warnung Jesu an die Juden, v. 21. und eine Unterhandlung darüber mit ihnen, v. 21. und zwar den Unverstand der Juden und ihre Ueberlegung dessen, was Jesus gesagt hatte, v. 22. Jesu Antwort, v. 23. 24. die Frage der Juden an Jesum, wer er sey, v. 25. die Antwort Jesu, v. 25. 26. ihren Unverstand in Ansehung dieser Antwort, v. 27. die Fortsetzung der Erklärung Jesu, v. 28. 29. der Erfolg der Lehre Jesu bey vielen, v. 30. theils fernere Lehren und Unterredungen Jesu mit den Juden von der Freyheit derer, die an ihn glauben, v. 31-59. in der Vorstellung Jesu, v. 31. 32. der freywilligen Antwort der Juden darauf, v. 33. Jesu Gegenantwort zur Vertheidigung dessen, was er gesagt hatte, v. 34-38. dem Ruhm der Juden von sich selbst, v. 39. der Bestrafung Jesu darüber, v. 39. 40. 41. der Gegenantwort dieser, v. 41. und der fortgesetzten Bestrafung Jesu, v. 42-47. der Bosheit der Juden wider Jesum und ihrer Lästerung, v. 48. Jesu Antwort und Vertheidigung, v. 49-51. der Juden Einwendung und schwerer Anklage Jesu, v. 52. 53. Jesu Antwort, v. 54-56. der Juden fernern Einwurf, v. 57. Jesu Antwort, v. 58. und der Bosheit der Juden, ihn zu steinigen, ohne sie auszuführen, v. 59.



Aber Jesus gieng an den Oelberg.

2. Und des Morgens früh kam er wieder

B. 1. Aber Jesus gieng an den Oelberg. Welcher gegen Morgen und ungefähr eine (englische) Meile von Jerusalem lag. Christus gieng dahin am Abend des letzten Tages des Laubhüttenfestes; theils, um der Gefahr der Nachstellungen der Juden zu entgehen, welche sie ihm bey Nacht legen könnten; theils

vielleicht um mit seinen sehr werthen Freunden, Lazarus, Martha und Maria, welche zu Bethanien, nicht weit von diesem Berge wohnten, die Abendmahlzeit zu halten ¹²⁹³; vornehmlich aber, um sich zum Gebethe zu Gott abzuschicken, wie er zu thun gewohnt war, Luc. 22. 37. Gill.

(1293) Theils auch nach der auf dem Berge seiner Gewohnheit nach verrichteten Abendandacht, bey ihnen zu übernachten.

B. 2.